Stadthauptkasse.

Hallische Nachrichten

Heute neues Roman

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HN-Sport

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schrifttum der Zeit / Film u. Rundfunk / Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Heimatbilder / Modeberichte

Bezug u. [...] ...er Sonn- und Feiertags, ... 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 R... ...gebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 R... ...„Illustr. Hall. Nachr." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 m... ...breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 296 | **Montag, 18. Dezember 1939** | **51. Jahrgang**

Ueber eine Million Tonnen versenkt

Das Ergebnis des Seekrieges bis Mitte Dezember — England gibt für die Kriegsflotte Verlust von 74045 Tonnen zu

Englandfahrt bleibt Todesfahrt

dnb. **Berlin,** 18. Dezember.

Auf Grund englischer Teilgeständnisse und übereinstimmender Berichte in der neutralen Presse sind in der zweiten Dezemberwoche (8. bis 14. Dezember) in den englischen Gewässern wenigstens 32 englische oder neutrale Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 119 324 Tonnen zugrunde gegangen. Darunter befinden sich 24 englische Dampfer mit einer Gesamttonnage von 97 771 Tonnen und acht neutrale Schiffe mit zusammen 21 553 Tonnen. Dazu kommt eine Reihe weiterer Schiffe mit „unbekannten Namen", die entweder Minen zum Opfer fielen oder durch „Zusammenstöße", „Feuer", „Riffe" und „Sandbänke" zerstört wurden. Ferner wurde in der zweiten Dezemberwoche der Untergang von drei englischen Zerstörern mit einer Gesamttonnage von 4085 Tonnen zugestanden.

Da in der ersten Dezemberwoche der Untergang von wenigstens 121 727 Tonnen (Handelsschiffe) bekannt wurde, betragen die Verluste in beiden Dezemberwochen wenigstens 241 051 Tonnen, ohne Einrechnung der Zerstörer. Damit nähert sich die Tonnageziffer der seit Kriegsbeginn im Zusammenhang mit der englischen Handelsschiffahrt gesunkenen Dampfer einer Million, zumal in der Zeit vom Kriegsbeginn bis 29. November — wie bereits mitgeteilt — der Untergang von mindestens 735 768 Tonnen sicher war.

Einschließlich der von London vor einigen Tagen zugegebenen Verluste der englischen Kriegsflotte in Höhe von 74 045 Tonnen — die wirklichen Verluste sind zweifellos höher — beläuft sich der verlorengegangene Schiffsraum der englischen Kriegsflotte und der Handelsschiffahrt von und nach englischen Häfen bis 14. Dezember auf wenigstens 1 050 864 Tonnen.

Weitere Schiffsuntergänge

London, 18. Dezember.

Zwei Tankdampfer, die „Atheltemplar" (8939 Tonnen) aus Liverpool und die „Inverlane (9141 Tonnen) aus Dublin sind in der Nacht auf Sonnabend in der Nordsee auf Minen gelaufen und gesunken. Des weiteren teilt die britische Admiralitä mit, daß der Fischdampfer „James Ludford", der als Minensucher verwendet wurde, auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. Die beiden Offiziere und 15 Matrosen sind ums Leben gekommen.

Der britische Dampfer „Amble" (1162 Tonnen) ist durch eine Mine versenkt worden. Die 17 Mann starke Besatzung ging am Sonnabend an Land, nachdem sie sieben Stunden mit offenen Booten auf der See getrieben war.

Der holländische Frachtdampfer „Pennland" hat die Besatzung des griechischen Dampfers „Germaine" (5217 Tonnen) im Atlantischen Ozean an Bord genommen. Die „Germaine" ist gesunken; sie hatte SOS-Zeichen gesandt, muß aber kurz darauf untergegangen sein. Ferner ist der norwegische Dampfer „Foeina" (1674 Tonnen) an der Nordostküste von Schottland auf eine Mine gelaufen und gesunken. Bisher ist von dem Schiff nur ein Rettungsboot mit zwei Toten gefunden worden. Man nimmt an, daß der Tod durch Erfrieren eingetreten ist.

Außerdem ist der schwedische Dampfer „Ursus" (1499 Tonnen) an der englischen Küste auf eine Mine gelaufen und gesunken. Zwei von den elf Geretteten waren schwer verletzt. Neun Mitglieder der Besatzung sind vermutlich ums Leben gekommen.

Die Verluste der „Exeter"

Allein 150 Schwerverletzte an Bord

dnb. **Buenos Aires,** 18. Dezember.

Vier britische Aerzte und zehn Krankenschwestern verließen Buenos Aires über Montevideo, um sich nach den Malvinen (Falklandinseln) zu begeben. Diese Sanitätskolonne, die zehn Liter Blut für Transfusionen, ferner Medikamente und sieben Sanitätsautos mit sich führt, wird auf der englischen Station Puerto Stanley dringend gebraucht, um die Schwerverletzten auf dem englischen Kreuzer „Exeter" zu pflegen. Ferner hat die britische Botschaft 180 Betten und Matratzen für das Marinehospital auf den Malvinen gekauft und verschifft. Die britische Brutalität aus Prestigegründen gegenüber den eigenen Leuten ist ungeheuerlich. Ueber 150 Schwerverletzte müssen auf dem langsam fahrenden Kreuzer, der schwere Schlagseite hat, tagelang die mühsame Seereise aushalten, lediglich um zu vermeiden, daß die Bevölkerung irgendeines argentinischen Hafens das jämmerlich zusammengeschossene Schiff sehen könnte. Das unmenschliche Verhalten dürfte die Zahl der Todesopfer an Bord der „Exeter" unnötig erhöhen.

Britische Luftangriffe auf Norderney und Sylt erneut gescheitert

Der gestrige Heeresbericht

b. **Berlin,** 18. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine nennenswerten Kampfhandlungen.

Die Luftwaffe führte Aufklärungsflüge über den Nordseegebieten durch.

Versuche britischer Bombenflugzeuge, in der Nacht zum 17. Dezember die Inseln Norderney und Sylt anzugreifen, scheiterten. Eine Anzahl Bomben fielen in die See.

Mit 120 000 PS Volldampf voraus

Kommodore Ahrens berichtet über die Heimkehr der „Bremen"

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. Dezember.

Kommodore Ahrens, der Kapitän der „Bremen", sprach am Sonntag vor einem Kreis von Pressevertretern über die beiden Heldenfahrten seines stolzen Schiffes, von New York nach Murmansk und von Murmansk nach der Heimat. Es war die erste Gelegenheit für Kommodore Ahrens, öffentlich für den Empfang in Berlin zu danken „in dem schönen Gefühl, in der Heimat mit solch ehrlicher Freude empfangen zu werden".

Die ersten Worte des Kommodore galten der tapferen und treuen Besatzung, den 124 Seeleuten, „die mit mir durch dick und dünn gingen und die alle wohl wußten, was auf dem Spiele stand!" „Niemand von der ‚Bremen' wird jemals diese Fahrten vergessen. Mit völlig verdunkeltem Schiff bei 52 km/std durch die englischen Sperrketten zu brausen, war keine Kleinigkeit. Wir haben die Engländer wohl gesehen, aber die sahen uns nicht!" „Als wir die Heimfahrt von Murmansk antraten, wußte dort kein Mensch um unser Ziel. Immer hatte man davon gesprochen, daß wir zu einem anderen sowjetrussischen Liegeplatz verholen mußten, weil Murmansk keinen besonders günstigen Ankergrund hatte. Als ich nun meinen Leuten am letzten Abend sagte, daß diese Verholung in der Nacht vor sich gehe, daß die neue Liegestelle aber in der Heimat liege, und als ich fragte, ob alle mitmachen wollten, haben die Kerls gebrüllt vor Freude. Tag und Nacht waren sie während dieser Fahrt auf ihrem Posten, ohne auch nur ein Auge zuzumachen. Dank ihrer treuen Mitarbeit und dank der Hilfe der Kriegsmarine ist die Aufgabe gelöst worden, die mir gestellt war."

Soweit die knappe Schilderung des Kommodore Ahrens. Nun prasselte Frage über Frage auf ihn ein. „Was hätten Sie gemacht, wenn die Engländer Sie erwischt hätten?" „Die ‚Bremen' hätten sie nie bekommen!" „Sind Sie auch am Tage gefahren oder nur in der Nacht?" „Das Schiff verfügt über 120 000 Pferdekräfte, die kann man nicht stilliegen lassen!" „Wie sah das Schiff aus?" „Wie sonst, nur war eben alles grau angestrichen, wie die Engländer das auch machen." „Wie lange sind Sie gefahren?" „Von New York bis Murmansk 7½ Tage." „Wie war es in Murmansk?" „Die russischen Behörden haben uns in freundschaftlicher Weise geholfen. Man hat uns das Leben leicht gemacht. Es ist sogar eine Theatergruppe aus Leningrad gekommen und hat auf der ‚Bremen' selbst für uns und andere geladene Gäste eine Vorstellung gegeben, die so reichhaltig und künstlerisch so hochwertig war, daß wir sie nie vergessen werden. Auch eine zweite Vorstellung an Land, bei der wir alle mit russischem Sekt und Süßwein bewirtet wurden, haben wir in dankbarer Erinnerung. Eine dritte Vorstellung war angesetzt, aber leider mußten wir gerade an diesem Abend Abschied nehmen." „Mit der Eingewöhnung in das veränderte Klima und in die andersgeartete Lebensmittelversorgung mußten wir uns natürlich selbst abfinden. Auch die sprachliche Verständigung war zunächst nicht ganz einfach. Aber bald kamen die Russen mit deutschen Worten an, auf die sie sich besonnnen oder die sie inzwischen in ihren Abendkursen gelernt hatten. Unsere Zeit ging schnell hin; wir hatten zur Vorbereitung der Heimfahrt eine Menge zu tun. 840 Mann der Besatzung sind schon am 18. September nach Hause gefahren." — „Haben Sie das englische U-Boot gesehen?" „Ich habe kein U-Boot gesehen." „Haben Sie von dem Flugzeug an Bord der ‚Bremen' Gebrauch gemacht?" „Seit vier Jahren haben wir schon kein Flugzeug mehr an Bord — mit ‚g' meine ich", fügte der Kommodore lächelnd hinzu, „sollten Sie ein Fluchzeug gemeint haben, das gab's schon ab und zu." — „Welchen Wert hat die Bremen?" „Das Schiff hat neu 60 Millionen RM. gekostet. Es verdrängt 51 000 Tonnen und hat eine Kontrollgeschwindigkeit von 26½ Knoten."

„Es ist bekannt, daß wir nach der Ankunft in New York auf der letzten Reise gleich wieder umkehren wollten, ohne Passagiere mitzunehmen. Aber die Amerikaner haben das Schiff sehr genau durchsucht nach Kanonen, nach Torpedorohren und Minen. Sie fanden nichts. Wir sind dann mit noch zwei Schiffen, darunter einem Engländer, abends ausgefahren. Ihnen und den englischen Kriegschiffen, die auf uns lauerten, haben wir die Ueberzeugung beigebracht, daß wir unseren Kurs auf die Azoren nehmen wollten. In der Nacht löschten wir dann plötzlich unsere Lichter ab und die „Bremen" war verschwunden. So waren die zwei englischen Kreuzer, die uns schon sicher zu haben glaubten, abgeschüttelt. Nachher haben wir kein englisches Schiff mehr gesehen.

Die Fahrt ging in den Nebel hinein, der dort herrscht, wo der Golfstrom am Nordkap vorbei ins Weiße Meer fließt. Nur in der Grönlandstraße blitzten plötzlich Scheinwerfer auf. Sie mögen von Fischereikreuzern gekommen sein, wir wissen es nicht — wir sind eben weiter gebraust."

Es war eine eindrucksvolle halbe Stunde, die wir so mit dem Kapitän des stolzen deutschen Schiffes erleben durften. Es war eine spannende Schilderung deutscher Tatkraft, deutscher Dienstbereitschaft und deutschen Mutes. Mit der Besatzung und ihrem Führer freut sich das ganze deutsche Volk über die glückhafte Heimkehr der „Bremen" nach ihrer wagemutigen Fahrt.

Kommodore Ahrens wird vom Reichskriegerführer General d. Inf. Reinhard bei dem gestrigen Wunschkonzert begrüßt. (Scherl-Bilderdienst)

Die deutsche Nordfront ist gesichert

Wie der englische Kampfverband an der Küste zerstört wurde

. . ., 18. Dezember. (P. K.)

Wie der deutsche Wehrmachtsbericht meldete, versuchten am Donnerstagnachmittag modernste englische Bomber einen Durchbruch an der Küste. Von den englischen Maschinen wurden durch unsere schweren und leichten Jäger zehn Maschinen abgeschossen, während die übrigen Maschinen mit schweren Treffern den Rückzug antraten. Es wird vermutet, daß manche dieser Maschinen nicht mehr ihren englischen Heimathafen erreicht haben, da die Treffer die Flugsicherheit bedeutend herabgemindert haben. Im einzelnen erfahren wir zu diesem schneidigen Angriff unserer Jäger folgende Ergänzung:

Deutsche Jäger der Messerschmitt-Klasse flogen am Donnerstagnachmittag an der deutschen Küste Sperre. Die Sicht über See war dunstig, so daß die Maschinen nur in geringer Höhe fliegen konnten. Gänzlich unvermutet traf ein Schwarm Jäger einen starken englischen Kampfverband, der aus den modernsten englischen Bombern des Wellington-Typs bestand. Nachdem einwandfrei feststand, daß es sich bei den entgegenkommenden Maschinen um feindliche Luftstreitkräfte handelte, gab der Staffelkapitän den kurzen Befehl: „Engländer, Feuer frei!"

Unsere Jäger stürzten sich sofort an den Gegner und wurden von einem wahren Feuerregen empfangen. Sie erwiderten das Feuer aus allen an Bord befindlichen Waffen. Ein Jäger, dem zwei Abschüsse gelangen, berichtet darüber: „Ich flog sofort nach dem Feuerbefehl durch den Staffelkapitän die mir zunächst entgegenkommende Maschine seitlich an. Der Kampf mit dieser Maschine dauerte zwei Minuten, dann stürzte sie ab und schlug auf See auf. In kurzer Zeit lagen bereits zwei Maschinen in den Wassern der Nordsee, während eine Reihe von ihnen starke Treffer erhalten hatte. Die Engländer zogen sich in die Wolken zurück. Ich flog mit meiner Maschine nach, konnte sie aber in dem Dunst nicht ausmachen. Plötzlich hörte ich zu meiner Seite Flakfeuer und sah es auch bald. Es kam von deutschen Kriegsschiffen. Ich vermutete die englischen Bomber an dieser Stelle und zufällig erwischte ich zwei abgesprengte Engländer. Während der eine sich in die Wolken retten konnte, flog ich den anderen an und biß mich an ihm fest. Ich habe ihm den Wanst so voll geschossen, daß er im Zeitraum von einer Minute auf See aufschlug. Dann flog ich noch verschiedene Kurven, um noch andere auszumachen, konnte aber keinen englischen Bomber erwischen. Daraufhin drehte ich zum Rückflug ab!"

Die Sprengung des englischen Kampfverbandes war nunmehr geglückt. Der Rest fiel einem anderen Jägerschwarm in die Hände. Von diesen Jägern wurden noch vier Abschüsse gemeldet. Andere Jäger schossen aus diesem Verband noch je einen englischen Bomber ab. Im ganzen sind vor der deutschen Küste und auf hoher See zehn englische Bomber abgeschossen worden. Die übrigen Maschinen haben, wie eingangs schon berichtet, schwere Treffer erhalten. Nach den Berichten der deutschen Jäger dürften auch sie abgestürzt sein, da sie, auf die lange Dauer ihres Rückfluges gerechnet, nicht mehr flugfähig waren. Diese schöne und erfolgreiche Waffentat unserer deutschen Jäger hat hier an der Küste und in der Heimat stolze Freude ausgelöst und den Engländern dient dies zur Warnung, daß die deutsche Nordfront nicht so ohne weiteres sich zum Operationsgebiet feindlicher Luftstreitkräfte machen läßt; dafür spricht die Vernichtung eines englischen Kampfverbandes eine deutliche Sprache. Reinartz.

Panzerschiff „Admiral Graf Spee" durch eigene Sprengung vernichtet

dnb. **Berlin,** 18. Dezember.

Die zur Wiederherstellung der Seefähigkeit des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee" benötigte Zeit wurde von der uruguayischen Regierung verweigert.

Der Führer und Oberste Befehlshaber hat unter diesen Umständen dem Kapitän zur See Langsdorff den Befehl gegeben, das Schiff durch Sprengung selbst zu vernichten.

Die Durchführung des Befehls erfolgte außerhalb der uruguayischen Hoheitsgewässer.

Neue Erfolge der Luftwaffe

Der heutige Heeresbericht

Berlin, 18. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Mosel und Pfälzer Wald war das Artilleriefeuer von beiden Seiten etwas lebhafter.

Die Luftwaffe führte ihre Aufklärung über Ostfrankreich und der Nordsee durch. Hierbei stießen die deutschen Flugzeuge im Norden bis zu den Shetland-Inseln, im Süden bis Portsmouth vor. Sie vertrieben an mehreren Stellen englische Vorpostenschiffe und Küstenwachboote von ihren Standorten. Ein Vorpostenschiff wurde durch Bombenwurf versenkt. Am Abend versuchten englische Flugzeuge die deutsche Küste anzufliegen.

Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee" hat die für die Wiederherstellung seiner Seefähigkeit benötigte Frist von der uruguayischen Regierung nicht bekommen. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat deshalb dem Kommandanten den Befehl gegeben, das Panzerschiff außerhalb der Hoheitsgewässer selbst zu sprengen und zu vernichten. Dies ist am 17. Dezember gegen 20 Uhr geschehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193912188/fragment/page=0001

Die Rede Graf Cianos

dnb. Rom, 18. Dezember.

In seinem außenpolitischen Rechenschaftsbericht wies Graf Ciano einleitend darauf hin, daß der Duce bereits im Jahre 1927 vorausgesagt habe, daß sich Europa zwischen 1935 und 1940 an einem Wendepunkt seiner Geschichte befinden werde. Niemand anders als der Duce sei es gewesen, der rechtzeitig auf die Notwendigkeit einer Revision der ungerechten Friedensverträge hingewiesen habe und dabei immer der Formel begegnet sei: „Die Revision ist der Krieg." Die Illusion, Europa im Zustande der Erstarrung zu erhalten, habe dazu beigetragen, die Kräfte der Wiedergeburt zu unterdrücken und lahmzulegen. Italiens Bestrebungen, durch den Vorschlag eines Abkommens zwischen den westlichen vier Großmächten und durch die Vorlage eines entsprechenden Abrüstungsentwurfes dem verhängnisvollen Lauf der europäischen Politik Einhalt zu gebieten, seien gescheitert. Unter diesen Umständen, so erklärte Graf Ciano, hatte Italien nur eine Pflicht: aus eigenem Willen und eigener Kraft für die Verteidigung seiner Interessen und dem Ausbau seines Reichssystems zu sorgen.

Nach dem Hinweis auf die gewaltigen Anstrengungen, mit denen das äthiopische Unternehmen durchgeführt worden sei, schilderte Graf Ciano sodann die Rolle Italiens während der spanischen Krise. Unter den Ländern, so fuhr Graf Ciano fort, die die heroische Anstrengung des Caudillo verstanden und unterstützten, befand sich auch Deutschland. Die Politik der Achse Rom—Berlin, die sich während der abessinischen Krise angebahnt hatte, fand ihre erste konkrete Anwendung bei der nationalspanischen Revolution. In den Berliner Protokollen und bei der Begegnung mit Hitler in Berchtesgaden wurde die Grundlage einer engeren deutsch-italienischen Zusammenarbeit festgelegt. Nach dem Besuch des Duce in Deutschland sei Italien dem Antikominternpakt beigetreten. Nach einem Hinweis auf den Austritt aus dem Völkerbund ging Graf Ciano auf die Septemberkrise 1938 und die sich daran anschließende Münchener Zusammenkunft ein, deren Ziel nicht so sehr die Lösung einer nationalen Minderheitenfrage als vielmehr die Schaffung der Voraussetzungen dafür gewesen sei, daß eine Periode der Verständigung und der Zusammenarbeit zwischen den Nationen möglich werden sollte. Durch die Machenschaften jener Kräfte, die sahen, wie ihren Händen die Leitung Europas entglitt, und die nur von dem einzigen Wunsch der Vergeltung beseelt waren, sei jedoch auf München das Antimünchen gefolgt. „Nie wieder München" wurde die Parole, und zwar in dem Sinne, daß der Zugang zum Friedensweg, den München geöffnet hatte, wieder verriegelt werden müsse. Dies sei geschehen durch die nach München betriebene Politik der sogenannten „Friedensfront", deren Zielsetzung auf die ideologische, politische und militärische Einkreisung Deutschlands und Italiens hinauslief. Nach einem Hinweis auf die Schaffung des Protektorats Böhmen und Mähren durch Deutschland und die Vereinigung Albaniens mit Italien erklärte Graf Ciano, schon während des abessinischen Konflikts hätte die englische und französische Regierung versucht, im Mittelmeer ein Regime gegenseitiger Beistandspakte im Hinblick auf die Möglichkeiten eines Konfliktes mit Italien zu gründen. An der Entschlossenheit Italiens sei damals dieser Plan gescheitert.

Graf Ciano zählte dann die einzelnen Etappen der Einkreisungsaktion der Westmächte von der Ankündigung des englisch-französischen Garantieabkommens an Polen bis zum Türkenpakt auf. „Auf diese Weise", so faßte Graf Ciano sein Urteil über die Politik nach München zusammen, „wurden die Glieder dieser Einkreisungsfront geschlossen, die dazu ausersehen war, die Blockade Deutschlands in Osteuropa und Italiens im Mittelmeer und auf dem Balkan zu vollenden. Nichts war natürlicher," so fuhr Graf Ciano fort, „als daß Italien und Deutschland unter diesen Umständen in einen Meinungsaustausch eintraten, der bekanntlich am 6. und 7. Mai in Mailand stattfand, und bei dem sich ergab, daß die Lage in Rom und Berlin absolut gleich beurteilt wurde." Als Ergebnis der Mailänder Besprechungen sei der bevorstehende Abschluß eines Bündnisses angekündigt worden, dessen Unterstützung in Berlin am 22. Mai stattfand. „Dieser Pakt stellte die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland auf gleichen Fuß, auf dem sich die Beziehungen zwischen Frankreich und Großbritannien seit geraumer Zeit befanden. Die Verantwortung für die Aufteilung Europas in zwei entgegengesetzte Blöcke treffe keineswegs Italien und Deutschland. Vielmehr hätten die Demokratien tagtäglich auf eine solche Lage hingearbeitet. Das Berliner Abkommen war lediglich die Antwort an jene, die uns zu drohen beabsichtigten."

Graf Ciano beleuchtete dann bis ins einzelne die Gründe für die Spannung zwischen Deutschland und Polen: „Man muß in jene Zeiten zurückgehen, da Polen als unabhängiger Staat geschaffen wurde, auf die Form, in der es geschaffen, und auf die Absichten, weshalb es gerade in dieser Form geschaffen wurde. Um die Staaten, die die Kerkergitter bildeten, in die man Deutschland zwängen wollte, zu stärken, blähte man sie maßlos in politischer und völkischer Hinsicht auf, ohne sich Rechenschaft darüber abzugeben, daß gerade diese Aufblähung eine Schwäche und eine Verurteilung in sich schloß." Zu den Ereignissen der letzten Krise übergehend, sagte Graf Ciano: „Am 21. März lud die deutsche Regierung die polnische ein, die Danziger und die Korridorfrage zu lösen. Die deutschen Vorschläge wurden von den unvoreingenommenen Beobachtern als gerecht und gemäßigt anerkannt. Die polnische Antwort war ihrem Wesen nach eine Ablehnung. Der am 31. März angekündigte französisch-englische Beschluß, Polen eine militärische Garantie anzubieten, führte zu einer endgültigen Versteifung der Warschauer Haltung. Die Lage nahm von jenem Tage an eine gefährliche Wendung." Der Duce habe schon im Mai die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf die Folgen gelenkt, die die bedingungslose Garantie in den Händen der polnischen Regierung für einen Frieden Europas haben mußte. In der Tat weigerte sich Polen, durch diese Garantie stark gemacht, den Weg der Aussöhnung zu gehen, als noch größte Möglichkeiten der Verständigung bestanden."

Graf Ciano ging sodann auf seine Salzburger Besprechungen mit dem Führer und Reichsaußenminister ein. In diesen Besprechungen habe der Führer wiederholt seinen Willen kundgetan, unter allen Umständen eine Verallgemeinerung der Krise zu vermeiden. Von da an sei es für die Rettung des Friedens notwendig gewesen, eine Geste zu machen, die Deutschland die Anerkennung seines guten Rechtes sicherte, und die Atmosphäre des Vertrauens für etwaige Verhandlungen vorbereitete. Der Außenminister erwähnte anschließend die deutsch-russische Annäherung, die dem Canossagang der Westmächte und ihren Versuchen folgte, Rußland zu einer militärischen Zusammenarbeit zu bringen. **Was dabei Italien betreffe, so sei über die russische Frage zwischen der Reichsregierung und Italien bereits im April und Mai im Sinne einer Entspannung gesprochen worden. Ciano skizzierte dann den letzten Versuch des Duce zur Beilegung des Konfliktes, eine internationale Konferenz einzuberufen, die das Ziel hatte, die Bestimmungen des Versailler Diktates als der Ursache der dauernden Störungen des europäischen Lebens einer Revision zu unterziehen. Dabei ließ der Außenminister keinen Zweifel, daß auch dieser letzte Versuch an den britischen Forderungen gescheitert ist. Ueber die Haltung, die Italien nach der Ministerratssitzung vom 1. September eingenommen hätte, habe volles Einvernehmen mit der Reichsregierung geherrscht. In diesem Zusammenhang wies Ciano nachdrücklich die lächerlichen Gerüchte und krankhaften Phantasien über die Gründe zurück, die Italien zu seiner wachsamen Haltung Gewehr bei Fuß bestimmt hätten. Insbesondere die Unterstellung, als ob Italien den Krieg scheue. Er würdigte dann eingehend die Erklärung des Führers vor dem Reichstag und kennzeichnete scharf die Verantwortung der Westmächte, die es mit dem Hinweis auf Polen, die Tschecho-Slowakei und Oesterreich unterließen, sich auf den Boden der Tatsachen zu stellen. „Man muß sich auf den Boden der Tatsachen stehen und auf ihm bleiben, denn sonst wird man Europa nicht den Frieden zurückgeben, sondern nur erreichen, daß die Gegensätze sich verschärfen und der Konflikt heftiger wird, und vielleicht weiter um sich greift."**

Abschließend brachte Ciano den Wunsch Italiens zum Ausdruck, Ordnung und Frieden im Donauraum und im Balkan aufrechterhalten und befestigt zu sehen und schloß mit einer Kundgebung des unbeugsamen und festen Entschlusses Italiens, seine Interessen und seinen Verkehr auf dem Lande, in der Luft und zur See, seine Ehre und seine Zukunft als Großmacht zu schützen und zu verteidigen.

Den Engländern entkommen

Dampfer „Erlangen" fuhr mit Holzfeuerung und behelfsmäßigen Segeln von Australien nach Chile

Berlin, 18. Dezember.

Wie ein deutscher Dampfer den Engländern ein Schnippchen schlug und auf abenteuerliche Weise schließlich in einen neutralen südamerikanischen Hafen gelangte, zeigt der folgende Bericht des Kapitäns des Dampfers „Erlangen" des Norddeutschen Lloyd.

Der Dampfer „Erlangen" hatte Ende August in dem Hafen von Dunedin auf Neuseeland seine Ladung gelöscht und wollte einen australischen Hafen zur Ergänzung seines Kohlenvorrats anlaufen. Unterwegs erhielt er Nachricht von der drohenden Kriegsgefahr. Daraufhin beschloß Kapitän Grams, sofort die Hauptdampferlinie zu meiden. Es gelang ihm, einen großen Haken zu schlagen und ohne Lichter schließlich eine unbewohnte Insel zu finden. Da er nur noch einen geringen Kohlevorrat an Bord hatte, war es völlig unmöglich, damit einen neutralen Hafen zu erreichen. An Hand des Segelhandbuches wurde ein günstiger Ankerplatz in einer Bucht ausgemacht. Nachdem durch dauerndes Loten die Wassertiefe festgestellt war, lief das Schiff eines Nachmittags ein. Die Bucht lag so, daß sie von der See her nicht einzusehen war. Damit war das Schiff zunächst einmal gesichert. Aber wie nun weiter? Zunächst wurde nach dem Segelhandbuch eine Seekarte angefertigt. Die Besatzung fand außerdem ein Proviantdepot für Schiffbrüchige. Am nächsten Tage entschloß sich Kapitän Grams, zur Kohleersparnis für den Bordbedarf, Heizung, Kühlmaschine und Küche, die nötige Holzmenge zu schlagen, zu zerkleinern und an Bord zu bringen. Der erste Ingenieur stellte bei dieser Gelegenheit fest, daß das Holz einen guten Heizwert hatte und etwa den dritten Teil einer Tonne Kohle wert war.

Trotz der kühlen Witterung durch Nebel und kalte Winde — das Thermometer zeigt meist nur 6 Grad — wurde die Heizung nur abends für zwei Stunden angestellt. In den nächsten Tagen war die ganze Besatzung damit beschäftigt, Bäume zu fällen, zu zersägen und das Holz zu zerkleinern. Behelfsmäßig wurde eine Winde hergestellt, um das schwere Holz an Bord zu bringen. Der ganze Transport von Land an Bord mußte mit den vier Rettungsbooten ausgeführt werden. Der Kapitän mußte bald erkennen, daß auf diese Weise die nötige Holzmenge nur in monatelanger Arbeit an Bord zu schaffen wäre. Das Schiff mußte deshalb näher an Land gebracht werden. Aus Reserveschutzblechen für Winden wurden von den Ingenieuren die nötigen Schrotsägen hergestellt, weil nicht genügend Sägen zum Fällen der Bäume an Bord waren. Das Schiff lag etwa 120 Meter vom Lande entfernt. Um die Beförderung des Holzes mit den Booten zu beschleunigen, wurde zwischen dem Land und dem Schiff eine Treidelleine ausgebracht. Das Holz wurde zum Teil auch zu Flößen zusamengebunden und an das Schiff geschafft. Während die Ingenieure und das ganze technische Personal das Fällen und Sägen des Holzes übernahmen, waren die Offiziere und Matrosen mit dem Transport und dem Verstauen des Holzes beschäftigt. Jeder Mann mußte zugreifen. Auf diese Weise gelang es, unter Abzug der Holzmenge für den eigenen Verbrauch innerhalb eines Monats über 400 Tonnen Holz an Bord zu schaffen. Der Weg nach Südamerika betrug etwa 5000 Seemeilen.

„Wir saßen abendelang auf der Brücke und rechneten, ob wir es nun wohl schaffen würden, mit einigermaßen Sicherheit bis Südamerika zu kommen." So schildert der Kapitän. Natürlich mußten Strömungen und gute Winde mit ausgenutzt werden. Der Erste Offizier Löhndorf fertigte aus den Luken-Persenningen und imprägnierten Kleidungsstücken Segel an. Die Ladebäume wurden zu Rahen umgebaut, so daß aus dem Dampfer „Erlangen" schließlich ein stolzes Segelschiff geworden war. Anfang Oktober konnten wir es nur unter Ausnutzung aller Winde wagen, die Fahrt nach Südamerika anzutreten. „Wir rechneten etwa mit 20 Tagen Reisezeit", heißt er weiter in den Bericht. 20 Tagen Reisezeit", heißt es weiter in dem Bericht. reparieren, die durch den Holztransport und durch die dauernden Fahrten durch die Brandung doch erheblich gelitten hatten."

„Am 8. Oktober um 7 Uhr morgens wurden dann die Anker gelichtet und das Schiff vorsichtig mit Maschinenkraft von der Küste losgemacht. Langsam und unter ständigem Loten kamen wir von der Küste fort und erreichten schließlich die See. Wir hatten unserem Schiff eine Tarnbemalung gegeben, alle Pläne und Papiere vernichtet und schließlich alles fertiggemacht, um nötigenfalls das Schiff zu vernichten, wenn sich uns englische Kriegschiffe nähern sollten." Es herrschten ungünstige Winde, Windstärke 6 und schwere See, als das Schiff schließlich auf Fahrt war. Und trotz der ungünstigen Witterungsbedingungen gelang es: neun Tage lang segelte das Schiff nach Osten. Die einzige Verbindung der Besatzung mit der Heimat war in all den Wochen der deutsche Rundfunk. Die Sendungen des deutschen Kurzwellensenders unterrichteten den Kapitän und die Besatzung täglich über die politische Lage und halfen ihm, seine Entschlüsse zu fassen. Bei Flaute wurde mit Maschinenkraft gefahren, weil Trinkwasser und Proviant ja nur für eine beschränkte Zeit ausreichen konnten. Während der ganzen Fahrt war das gesamte Personal an Sonn- und Wochentagen 14 Stunden eingesetzt, um die an Bord gebrachten Stämme zu zersägen und zu spalten. Am 11. November um 7 Uhr morgens konnte die chilenische Küste erkannt werden. Am 12. November nachmittags lief das Schiff in einen chilenischen Hafen ein.

Als das Schiff im Hafen lag, hatte es folgende Leistung vollbracht: Es war 1507 Seemeilen gesegelt und 3319 Seemeilen mit immer wechselndem Kurs gedampft. Es hatte nicht nur den größten Teil der Kohle und des geschlagenen Holzes verbraucht, sondern auch den gesamten Bodenbelag in den meisten Räumen und einen großen Teil der Lukendeckel und Biegendeckel. Um die Ernährung sicherzustellen, gab es schon vom 30. August ab nur noch Eintopfgerichte. Proviant und Trinkwasser wurden rationiert. Kartoffeln, Frischgemüse und Mehl gab es nicht mehr. Als Ersatz wurde Reis zweimal durch die Kaffeemühle gemahlen und daraus ein Brotersatz hergestellt. Die einzige Delikatesse während der ganzen Fahrt waren ein paar hundert Flaschen Bier, die sich noch an Bord befanden. Ganz Deutschland kann stolz sein nicht nur auf seine Kriegsmarine, sondern auch auf die Besatzungen seiner Handelsflotte. Denn diese Besatzungen haben gezeigt, was echter deutscher Seemannsgeist vermag. Mit solchen Offizieren und Mannschaften kann Deutschland es mit dem angeblichen Beherrscher der Meere, England, aufnehmen.

Der Bereich der Todesstrafe

Erläuterung zur Gewaltverbrecher-Verordnung — Das Kriegsstrafrecht

Berlin, 18. Dezember.

Staatssekretär Dr. Freisler vom Reichsjustizministerium äußerte sich folgendermaßen über die Verbrecherabwehr im Kriegsstrafrecht und die neue Gewaltverbrecher-Verordnung: Das Kriegsstrafrecht bekämpfe zunächst die destruktive Haltung an sich, weil sie einem Verletzungsferment auch für die Umgebung Zutritt gebe. Hier sei an das Abhören ausländischer Sender zu denken. Das Kriegsparisitentum werde vor allem in der Kriegswirtschafts- und in der Verordnung gegen Volksschädlinge gefaßt. Dieser Kampf wirkte zur Zeit in seinem ganzen Ernst aus. Jetzt, nach etwa zweimonatiger Erfahrung, könne schon etwas über die Täter bei Verbrechen gegen die Volksschädlingsverordnung gesagt werden. Täter seien hier fast immer bereits mehrfach nicht unerheblich Vorbestrafte, die mit Sicherheit zum Berufsverbrechertum gehörten. Soweit Jugendliche in diesem Rahmen betroffen sind, handele es sich fast stets um diejenige Gruppe, an die der Gesetzgeber dachte, als er die Verordnung gegen frühreife Schwerverbrecher schuf, also um solche, deren Erbgut ihnen schon den Weg nach abwärts als wahrscheinlich vorzeichnet. Nur eine Gruppe von Tätern falle aus diesem Rahmen: die Volksschädlinge, die Scheunen usw. angezündet und sich dadurch an der Ernährungsgrundlage versündigt haben. Ihre Zahl sei gering. Sie hätten alle mit dem Leben gebüßt. Sie handelten meist aus persönlicher Rache. Ihr Motiv und ihr Ziel habe nichts mit dem Kriege zu tun gehabt. Sodann gelte der Abwehrkampf vor allem auch dem Verrat an Führer, Volk und Reich. Es werde Aufgabe der Justizverwaltung sein, dafür zu sorgen, daß die wachsende Fülle der Aufgaben der Sondergerichte ihre Schnelligkeit, Treffsicherheit und Schlagkraft nicht mindert. Die neue Gewaltverbrecherverordnung wolle das Gangstertum im weiteren Sinne mit dem Tode bestrafen, wobei der Gangster ebensogut Allein- wie Bandentäter sein könne. Seine Tat könne sehr wol auch seine erste Straftat sein. Für die gesetzlich angeführten Beispiele — Notzucht, Straßenraub, Bankraub — habe das der Gesetzgeber zwingend festgelegt. Es werde für gleichgeartete und gleichschwere Gewalttaten — etwa die Beraubung eines Kassenboten — grundsätzlich ebenso gelten müssen. Daneben könnten alle anderen Straftaten, die das Gewaltelement enthalten, den Täter als Gewaltverbrecher charakterisieren, z. B. die hochverräterische Nötigung oder Gefangenenmeuterei. An sich gehöre hierher auch der Totschlag. Freilich müsse immer geprüft und festgestellt werden, ob der Täter durch die Tat sich als „Gewaltverbrecher" erwies. Jedenfalls sei nicht anzunehmen, daß der Gesetzgeber den Mord und den Totschlag nunmehr mit der gleichen, der absoluten Todesstrafe, habe bedrohen wollen. Bei der schweren Gewalttat müßten Waffen oder „andere gleichgefährliche Mittel" angewandt werden. Der Staatssekretär nennt hier Salzsäure, Gas, Pfeffer und ähnliche. Die Waffenanwendung müsse sich gegen einen Menschen richten. Der Dieb, der mit Hilfe einer Waffe einbricht, etwa eine Tür mit einem Beil aufklemmt, würde dadurch noch nicht Gewaltverbrecher. Die Verordnung wolle nicht den Einbrecher an sich unter Todesstrafendrohung stellen. Der Fall werde aber ganz anders, wenn der Einbrecher Personen mit dem Beil bedroht, die ihn überraschen.

Das geheimnisvolle Schiffskaffee

Enthüllungen über die Wühlarbeit des britischen Geheimdienstes in der Slowakei

ep. Preßburg, 18. Dezember.

Im Zusammenhang mit der Aufdeckung staatsfeindlicher Propagandanester des englischen Geheimdienstes in der Slowakei schreiben die „Deutschen Stimmen", das Blatt der Deutschen Partei, daß der englische Geheimdienst, nachdem die Slowakei selbständig geworden war, an dem jungen Staat großes Interesse hatte und einige Leute dorthin sandte. Bereits in der ehemaligen Tschecho-Slowakei hatten einige von diesen Leuten gearbeitet. Es handelt sich vor allem um den Besitzer des Schiffscafés Boon, das seit Jahren im Preßburger Hafen verankert liegt, Kapitän Barton. Das Schiffscafé bildete einen der Stützpunkte des englischen Geheimdienstes nach dem Südosten. Auf dieser von Kapitän Barton gelegten Grundlage baute dann der englische Konsul Pares sein Spionagenetz auf. In diesem Sommer wurde dann noch aus der Londoner Zentrale Mr. Harvey herbeigeholt. Zur Zeit des Polenfeldzuges verlegte Mr. Harvey seinen Sitz nach Budapest ins Hotel Gellert. Zurückgeblieben in Preßburg waren seine beiden Helfershelfer, die als amerikanische Journalisten getarnten Mittelsmänner Seaman und Winch, die sämtlich verhaftet wurden. Hauptziel der englischen Agenten in der Slowakei war eine starke deutschfeindliche Propaganda.

Verbesserung der Dienstpflicht-Beihilfen

dnb. Berlin, 18. Dezember.

Dienstverpflichtete und Gleichgestellte, die von ihren Angehörigen getrennt leben müssen, können bekanntlich vom Arbeitsamt einen Trennungszuschlag bis zu wöchentlich 19 RM. erhalten. Das Arbeitsamt kann ferner eine Sonderunterstützung gewähren, wenn sie zur Sicherung der wirtschaftlichen Lage des Dienstverpflichteten oder seiner Angehörigen notwendig ist. Durch einen neuen Erlaß, der im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 292 vom 13. Dezember 1939 veröffentlicht ist, hat der Reichsarbeitsminister die Leistungen, die danach vom Arbeitsamt gewährt werden können, mit Wirkung vom 1. Dezember 1939 verbessert.

Zunächst ist die bisherige Vorschrift, daß ein an der neuen Arbeitsstelle erzielter Mehrverdienst grundsätzlich auf den Trennungszuschlag des Arbeitsamtes anzurechnen ist, dadurch erheblich eingeschränkt worden, daß nun in Zukunft aller Mehrverdienst, der durch erhöhte Arbeitsleistung gegenüber derjenigen auf der früheren Arbeitsstelle erzielt wird, dem Dienstverpflichteten voll zugute kommt, der Trennungszuschlag insoweit also nicht mehr gekürzt wird. Eine noch wichtigere Verbesserung ist für die Gewährung der Sonderunterstützung getroffen. Die Arbeitsämter können jetzt zur Erleichterung der Zahlung der Wohnungsmiete allen Dienstverpflichteten usw., die eigene Wohnung haben und die mindestens einen Angehörigen zu unterhalten haben, eine Sonderunterstützung in Höhe der halben Wohnungsmiete gewähren, soweit das Arbeitseinkommen an der neuen Arbeitsstelle geringer ist als an der bisherigen, wobei bis zu 50 RM. monatlich gegangen werden kann. Hat der Arbeiter oder Angestellte neben der Zahlung der Wohnungsmiete noch Verpflichtungen, die der bisherigen wirtschaftlichen Lage entsprechen, und die von den Dienstverpflichteten infolge seines geringeren Arbeitseinkommens nicht mehr erfüllt werden können, so kann für die Erfüllung dieser Verpflichtungen auch über den Mietanteil hinaus wie bisher vom Arbeitsamt Sonderunterstützung gewährt werden. Ein etwa zustehender Trennungszuschlag wird neben der Sonderunterstützung gewährt. Der Grundsatz, daß die Sonderunterstützung und das neue Arbeitseinkommen zusammen das frühere Arbeitseinkommen nicht übersteigen dürfen, bleibt aufrechterhalten. Anträge sind bei dem Arbeitsamt zu stellen, in dessen Bezirk der Dienstverpflichtete oder der Gleichgestellte vor der Arbeitsaufnahme seinen Wohnort oder gewöhnlichen Aufenthalt gehabt hat.

Weihnachten in der Heimat

Die DAF. sorgt für Sonderzüge

dnb. Berlin, 18. Dezember.

Eine große Anzahl von Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen sind für die Durchführung vordringlicher Arbeitsaufgaben des Reiches verpflichtet worden. Sie schaffen auf vorgeschobenem Posten, oft weit von ihrer Heimat entfernt. Um diesen Männern und Frauen die Möglichkeit zu geben, das Weihnachtsfest bei ihren Angehörigen in der Heimat zu verbringen, hat die Deutsche Arbeitsfront in Zusammenarbeit mit dem Reichsverkehrsministerium und dem Reichsarbeitsministerium den Einsatz einer ausreichenden Anzahl von Sonderzügen in allen Gauen erreicht. Es werden 81 Sonderzüge für die Hinfahrt und 75 Züge für Rückfahrt zur Verfügung stehen. Die Betreuung dieser Sonderzüge wird von Vertretern des Amtes „Reisen, Wandern und Urlaub" übernommen.

Festtagsurlaub im Ersatzheer

Berlin, 18. Dezember.

Das Oberkommando des Heeres hat im Rahmen der Richtlinien über den Urlauberverkehr den Urlaub der Ersatztruppen zu Weihnachten und Neujahr geregelt. Hiernach können bis zu 50 Prozent je Stab oder Einheit beurlaubt werden, und zwar sind die Beurlaubungen auf zwei gleichstarke Raten zu verteilen. Bei der Urlaubserteilung sind in erster Linie verheiratete und die Soldaten zu berücksichtigen, die entweder aus truppendienstlichen Gründen oder wegen sehr großer Entfernung ihres Heimatortes einen Urlaub noch nicht erhalten konnten. Angehörige des Ersatzheeres, die bei Urlaub die Reichsbahn nicht benutzen, können für die Feiertage, vom 24. bis 26. Dezember oder vom 31. Dezember bis 1. Januar, unabhängig von den Prozentzahlen beurlaubt werden, soweit die dienstlichen Verhältnisse es zulassen.

Erfolgreiches Stoßtruppunternehmen

Berlin, 18. Dezember.

Am Sonnabend stieß ein Stoßtrupp im Grenzgebiet ostwärts der Mosel südwestlich Mandern vor und geriet in ein zeitweise recht heftiges Gefecht mit der Besatzung von sechs feindlichen Unterständen. Bei diesem Unternehmen, in das auch die Artillerie eingriff, wurden dem Gegner erhebliche Verluste zugefügt, während die eigenen Verluste gering waren. Zwei Mann des Stoßtrupps werden vermißt. Die eingebrachten Gefangenen ermöglichten wichtige Aufschlüsse über die Feindlage.

Die norwegische Grenze erreicht

Weiterer Vormarsch der Russen

dnb. Oslo, 18. Dezember.

Aus Kirkenes wird gemeldet: Russische Truppen in Stärke von etwa 4000 Mann, begleitet von zahlreichen Tanks, sind an der norwegisch-finnischen Grenze eingetroffen und setzen die Verfolgung der Finnen nach Süden fort.

Von Flugzeugen unterstützt, wird die russische Offensive in Nordfinnland weiter erfolgreich vorgetragen. In den letzten 24 Stunden gelang es den Russen, sechs Kilometer südlich von Salmijärvi vorzudringen. Der Hauptwiderstand wird ihnen von der neuen finnischen Verteidigungslinie hinter Salmijärvi und Porosoki entgegengesetzt.

Uebereinstimmende Meldungen von dem Frontabschnitt auf der Karelischen Landzunge zufolge sind die Russen am Taipaleenjoki aufgehalten worden, wobei sie große Verluste erlitten haben sollen. Die Zahl der in der ersten Linie in diesem Kampfsektor stehenden Russen wird mit 50 000 angegeben.

In Finnland wurde die Gesamtmobilisierung durchgeführt. Nach finnischen Berichten sollen insgesamt 500 000 Mann unter Waffen stehen.

Der griechische Dampfer „Frynten" auf der Reise von Volo nach Saloniki wurde von den Engländern in der Nähe der Insel Skiathos aufgebracht und mit allen Passagieren nach Malta dirigiert. Der Dampfer soll angeblich Eisen für Deutschland nach Saloniki an Bord gehabt haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193912188/fragment/page=0002

Intriganten und DIPLOMATEN

Von Fritz H. Chelius — Traditions-Verlag Kolk & Co.

(48. Fortsetzung)

Verpaßte Gelegenheiten

War 1899 der englische Verständigungsfühler auf eisige Ablehnung gestoßen, so hatte Chamberlain den Gedanken einer deutsch-englischen Allianz trotz aller Verstimmung doch noch nicht ganz fallen lassen. Der Tod der Queen und der Aufenthalt des Kaisers in England hatten eine neue Lage geschaffen, denn Wilhelm II. war durch seine Englandreise dort eine populäre Figur geworden. Mochten bei dem englischen Volke gefühlsmäßige Gründe vorherrschen, in Downingstreet war vor allem der Gedanke ausschlaggebend, daß ein so mächtiges Reich wie Deutschland gerade jetzt bei den südafrikanischen Wirren ein wertvoller Bundesgenosse sein könne, weniger in militärischer als in moralischer Hinsicht.

Der Kaiser war begeistert aus London zurückgekehrt und hatte sich nach Homburg an das Krankenlager seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich, begeben. Er fand bei seiner Gattin eine ausgesprochene antienglische Stimmung vor, die auch von seinem Militärkabinett und weiten Kreisen des deutschen Volkes geteilt wurde. Geneigt, starken Eindrücken völlig nachzugeben, und in dem Glauben, diese antienglische Stimmung beruhe nur in einem Verkennen der Sachlage, trug er sich jetzt auch zu Hause ganz englisch und ließ keine Gelegenheit vorbeigehen, in begeisterten Worten die englischen Verhältnisse zu preisen, die „hoch über deutscher Art und Sitte stünden“. Er, der sonst ohne Uniform undenkbar war, ging jetzt mit Vorliebe in Zivil, und die Herren des XVIII. AK. in Frankfurt, die zur Mittag- oder Abendtafel nach Homburg befohlen waren, staunten nicht wenig, als ihnen ihr Oberster Kriegsherr in bürgerlicher Kleidung entgegenkam.

Wegen der schweren Krankheit der Kaiserin Friedrich, seiner Schwester, hatte sich auch Englands neuer König, Eduard VII., zu Besuch angesagt. Der Kaiser wohnte im Schlosse zu Homburg, die Kaiserin Friedrich aber im Schlosse Friedrichshof, ungefähr sechs Kilometer davon entfernt. Nun verlangte der Kaiser, daß König Eduard bei ihm wohnen solle, was aber schon deshalb schwierig war, da das Homburger Schloß keine richtige Heizung hatte, überhaupt nicht für einen Aufenthalt im Winter eingerichtet war. In aller Eile wurden eiserne Oefen eingebaut, aber das konnte nur ein Behelf sein. Schließlich lehnte auch Eduard die Einladung seines Neffen mit der Begründung ab, daß er in der Nähe seiner kranken Schwester weilen wolle. So rasch wie sie gekommen, war auch die England-Begeisterung des Kaisers verflogen durch diesen Korb, den ihm Eduard VII. gegeben hatte.

Die Stimmung im Jahre 1901 war also durchaus geeignet, eine Annäherung der beiden Länder herbeizuführen, wenigstens nach englischer Meinung. Chamberlain holte seine zurückgestellten Pläne wieder hervor, und die Besprechungen in Friedrichshof waren auch für beide Teile zufriedenstellend. Onkel und Neffe gelobten sich Freundestreue und vereinbarten, bei jeder Möglichkeit von Spannungen zwischen beiden Ländern sich gegenseitig brieflich ins Einvernehmen zu setzen, um diese abzuwehren.

König Eduard war kaum in London wieder angekommen, als ein geringfügiger Zwischenfall in China den Kaiser veranlaßte, diese Vereinbarungen in die Tat umzusetzen. Er schrieb darüber an Eduard in seiner impulsiven Weise und konnte es sich nicht verkneifen, die englischen Minister als „unmitigated noodles“ zu bezeichnen. „Unmitigated noodle“ entspricht ungefähr im Deutschen dem Begriff „bornierte Schafsköpfe“, und es ist begreiflich, wenn sich Eduard einigermaßen vor den Kopf geschlagen fühlte.

Der damalige deutsche Geschäftsträger in London, Eckardstein, schilderte sehr plastisch die Folgen dieses Briefes. Er erzählte, wie König Eduard ihn habe rufen lassen und ihm den Brief des Kaisers vorgelesen habe. Bei den Freundschaftsbeteuerungen des Kaisers meinte Eduard ironisch: „Ich hoffe, daß er es aufrichtig meint.“ Dann kam die Stelle mit den „unmitigadet noodles“. Da legte der König den Brief hin und fragte: „Also, was sagen Sie dazu?“

Eckardstein war verblüfft, aber schnell faßte er sich: „Wäre es nicht besser, wenn Majestät das Ganze wie einen Scherz auffassen wollten?“

Lachend griff der König wieder nach dem Brief und meinte: „Sie haben vollkommen recht. Ich kann es nur als Scherz auffassen; leider habe ich schon viele solche Scherze des Kaisers — sogar schlechtere als diesen — über mich ergehen lassen müssen, und ich nehme an, daß es nicht der letzte sein wird. Aber was würde der Kaiser dazu sagen, wenn ich mir erlauben wollte, seine Minister so zu behandeln? Wie Sie wissen, habe ich jahrelang die größten Sympathien für Deutschland gehegt, und ich glaube nach wie vor, daß Deutschland und Großbritannien naturgegebene Verbündete sind. Vereint könnten sie der Welt diktieren und einen dauernden Frieden sichern. Aber ewigen Launen des Kaisers können wir nicht nachgeben. Uebrigens bringen ja einige meiner Minister, besonders Lord Salisbury, sowohl dem Kaiser als Bülow das größte Mißtrauen entgegen.“

Trotz dieser Entgleisung des Kaisers wurde der Faden weitergesponnen und die Verhandlungen zwischen der Londoner deutschen Botschaft und dem Foreign Office waren soweit gediehen, daß ein Abkommen schriftlich fixiert werden konnte. Als Lord Salisbury es aber zu Gesicht bekam, winkte er aus grundsätzlichem Mißtrauen ab.

Salisburys Nachfolger indessen, Lord Lansdowne, verhielt sich dem Projekt gegenüber wesentlich günstiger. So verstrichen die Monate. Als im August 1902 König Eduard wiederum zur Kur nach Homburg fuhr, waren die Dinge soweit gediehen, daß ein Bündnisvertrag vor seinem Abschluß stand.

Und wiederum warf das Schicksal einen Knüppel in den Weg. Der englische Außenminister Lord Lansdowne hatte seinem Herrn König Eduard, ein ganz genaues Memorandum ausgearbeitet, in dem alle Einzelheiten, die von englischer Seite bei dem Vertrag beachtet werden sollten, vollzählig aufgeführt waren. Das Schriftstück war natürlich streng geheim und vertraulich, nur zum persönlichen Gebrauch des Monarchen bestimmt. Weiß Gott, welcher Zufall wieder seine Hand im Spiele hatte, jedenfalls drückte Eduard bei der ersten Begegnung mit dem Kaiser diesem seelenruhig das Schriftstück in die Hand, so daß der Kaiser die englischen Karten restlos vor sich ausgebreitet sah.

Für einen geschickten Diplomaten wäre dies ein einzigartiger Fund gewesen. Für den Kaiser war es nur eine Gelegenheit, König Eduard zu beweisen, um wieviel besser er die Verhältnisse kenne. Er sparte auch nicht mit abfälliger Kritik über das Foreign Office, und für König Eduard war es sicher nicht angenehm, den Vorwurf hören zu müssen, sein Auswärtiges Amt solle erst einmal Geographie lernen. Selbst wenn man im Recht ist, ist es nicht immer klug, dieses Recht zu betonen. Leider verkannte der Kaiser die Berechtigung dieses Satzes; ihm kam es darauf an, Eduard zu imponieren, und er glaubte dies am besten zu können, wenn er ihm mit der Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen Schrecken einjagte. Die herablassende Art, mit der der Kaiser den König behandelte, reizte diesen bis aufs Blut. In Wirklichkeit wußten weder der Kaiser, noch Bülow, noch Geheimrat Holstein, was sie eigentlich wollten. So wurde auch diese Gelegenheit verpaßt.

Ein anderer Zwischenfall sollte Chamberlains Pläne vollständig zerschlagen. England wollte die Methoden seiner Kriegführung gegen die Buren verschärfen, um diese zum Frieden zu zwingen. Am 25. Oktober behauptete Chamberlain in einer Rede, die so heftig angefeindete Kriegführung der Engländer sei noch kein Bruchteil dessen, was andere Staaten und auch Deutschland sich im Kriege 1870/71 geleistet hätten. Eine Welle der Empörung flutete durch Europa. Bülow aber fertigte Chamberlain im Reichstage derart ab, daß dieser jede Lust verlor, mit Deutschland weiter zu verhandeln.

(Fortsetzung folgt)

Deutsche Kultur in Krakau

Das deutsche Kulturleben der alten deutschen Stadt Krakau nahm am Sonnabend und Sonntag mit zwei Konzerten der Wiener Philharmoniker unter Generalmusikdirektor Knappertsbusch seinen Anfang. Den Auftakt bildete ein feierlicher Empfang der Wiener Philharmoniker im Saal der Krakauer Burg durch Generalgouverneur Dr. Frank, dem u. a. auch Reichsminister Funk, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, die Generale Hilpert und Hörwarth beiwohnten. Generalgouverneur Frank wies in seiner Begrüßungsrede darauf hin, daß das Stadtbild von Krakau bereits zeige, wie sehr deutsch diese Stadt sei. In ihr leben der Geist eines Veit Stoß, eines Peter Vischer, eines Hans Dürer, des Bruders des genialen Albrecht Dürers, eines Melchior Payer fort. Sie alle würden beglückt fühlen, daß in Krakau wieder das alte deutsche Kulturzentrum erstehe. Am Sonnabendabend fand dann das Konzert der Wiener Philharmoniker im deutschen Stadttheater in Krakau statt. Gouverneur Dr. Wächter hob in seiner Eröffnungsansprache hervor, daß es sich bei dieser Feier um die Anknüpfung an die hundertjährige deutsche Geschichte und deutsche Tradition in Krakau handele. Durch die Kraft seiner Waffen habe das wiedererstandene Großdeutsche Reich diesen Raum in den deutschen Kultur- und Lebensraum zurückgeholt. Das Konzert begann alsdann unter der meisterhaften Leitung von Knappertsbusch mit dem Vorspiel zum dritten Akt der Meistersinger von Wagner, der berühmten Hymne an die deutsche Kunst und ihre Meister. Es folgten Beethovens zweite und Bruckners vierte Sinfonie. Das zweite Konzert am Sonntagvormittag, das ebenfalls im deutschen Stadttheater in Krakau stattfand, brachte die Ballettmusik zu „Rosamunde“ von Schubert, Mozarts „Deutsche Tänze“ sowie Werke von Johann Straßen. Dieser glanzvolle Auftakt des deutschen Kulturlebens in Krakau war ein überwältigendes Erlebnis.

Göring gratuliert einem Hundertjährigen

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat dem Stephan Rhein in Oberkassel, Kreis Siegburg, Regierungsbezirk Köln, anläßlich seines 100. Geburtstages am 18. Dezember 1939 ein Glückwunschschreiben, eine in der Staatlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin hergestellte Ehrentasse sowie ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Der Eisbrecher „Josef Stalin“ lief aus dem Hafen von Murmansk aus, um das seit zwei Jahren in der nördlichsten Arktis triftende Expeditionsschiff „Sedow“, das sich den schiffbaren Gewässern nördlich von Grönland nähert, bei der Ueberwindung der gefährlichen Packeiszone zu unterstützen. An Bord des „Josef Stalin“ befindet sich der bekannte Polarforscher und Chef der Hauptverwaltung des nördlichen Seeweges, Papanin, der die Operationen zur Unterstützung des „Sedow“ leitet.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl; verantwortlich für Politik: Eugen Hartmann; für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung und Mitteldeutschland: Dr. Werner Grohmann; für Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich; für Sport: Rudolf Menner; für unpolitische Nachrichten sowie für die unterhaltende Seite und Schrifttum: Rudolf Mickisch; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder der für den betreff.nden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Spretke, Halle. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendungen unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 6 Seiten

Neues aus aller Welt

Brandstifter hingerichtet

Am 16. Dezember 1939 ist der von der Strafkammer bei dem Deutschen Landgericht in Brünn wegen Verbrechens gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Franz Wagner hingerichtet worden. — Wagner, ein arbeitsscheuer und vielfach vorbestrafter Landstreicher, hat am 15. Oktober 1939 in Halusitz (Protektorat) die Scheune seines Arbeitgebers in Brand gesteckt und dadurch für 100 000 Kronen Erntevorräte, Maschinen, Werkzeug und Gebäude vernichtet.

Käthchen und die Rivalinnen

Durch eine Heiratsvermittlung lernte Karl-Heinz Naß Käthchen kennen, die des Ledigseins müde war. Er zählt 51, sie 35 Lenze. Es war gerade vor einem Jahr, und zu Weihnachten steckte er ihr den Verlobungsring an den Finger. Gefeiert wurde aber erst in der Silvesternacht. Als es Zeit war, heimzugehen, erklärte Karl-Heinz: „Ich habe meine Pflicht getan, bezahlen mußt du!“ Käthe war etwas erstaunt, aber sie tat ihm den Gefallen. — Man muß wissen, daß er zu dieser Zeit schon ihre Ersparnisse hatte, wegen momentaner Verlegenheit selbstverständlich. Bei seinem hohen Gehalt, von dem er immer sprach, hatte Käthe keine Bedenken. Als er aber einige Tage nach Neujahr wieder Geld forderte, kam ihr das doch sonderbar vor. Sie gab ihm zwar die erbetenen Zechinen, stieg ihm aber heimlich nach. Auf der anderen Straßenseite harrte seiner eine Dame, der er freundlich den Arm bot. Da trat Käthe dazwischen. Es gab eine Szene. Aber am nächsten Morgen rückte sie Karl-Heinz auf die Bude. Er lag noch im Bett. Vor seinem Spiegel kämmte sich eine blonde Dame, nicht die vom Abend vorher. Außerdem erspähten Käthes plötzlich sehr scharf blickende Augen Spuren von einer Schwarzlockigen, die allerdings persönlich nicht anwesend war. Diese Vielseitigkeit ging Käthe nun doch über die Hutschnur. Sie gab Karl-Heinz den Ring zurück und verlangte ihr Geld. Aber das Geld war weg, und es stellte sich heraus, daß der Schwindler nur ein Einkommen von kaum 15 RM. je Woche hatte und im übrigen auf Kosten leichtgläubiger Frauen lebte. Da er nicht zum erstenmal vor dem Richter stand, beantragte der Anklagevertreter ein Jahr Zuchthaus. „Aber nein, Herr Staatsanwalt“, sagte darauf Karl-Heinz, „das ist zuviel, wo ich mich doch eben mit meiner Wirtin verlobt habe.“ Er bekam ein Jahr und sechs Monate Gefängnis.

Die Strafe geschenkt

Kürzlich war über einen Raubmord in Leitmeritz (Sudetengau) berichtet worden, bei dem ein elfjähriges Mädchen ums Leben kam. Der flüchtende Mörder konnte von einem Strafgefangenen eingeholt und festgehalten werden. Dem Mörder gelang es, einen Revolver zu ziehen und sich zu erschießen. Der Strafgefangene, der die erfolgreiche Verfolgung aufgenommen hatte, wurde nun auf Antrag seines Verteidigers aus der Haft entlassen. Von viereinhalb Monaten, die er wegen kleinerer Diebstähle abzusitzen hatte, wurden ihm die restlichen zwei Monate geschenkt, weil er unter Lebensgefahr den Schwerverbrecher festgehalten hatte.

Starker Ausbruch des Vesuvs

ep. Rom, 18. Dezember.

Aus Neapel wird ein starker Ausbruch des Vesuvs gemeldet. Im Innern des Kegels fließen zwei Lavaströme von je 50 m Breite aus, die einen hellen Feuerschein am Horizont verursachen. Es besteht den Blättern zufolge keine Gefahr, so daß die Vesuvbahn und die Seilbahn ihren Betrieb unverändert aufrechterhalten.

Neue Eisenbahn in Mittelasien

Der Eisenbahnkommissar der Sowjetunion, Kaganowitsch, hat Anweisung zum Bau einer Bahn zwischen Orsk—Douskoje—Kandagatsch gegeben, die in einer Länge von 248 Kilometer die Wüstenbezirke von Kasaketan durchschneiden wird. Unweit von Orsk werden zahlreiche Felsen gesprengt werden. Ferner muß eine große Brücke über den Ural-Fluß gebaut werden. Die Bahn wird im Schnellbauverfahren gebaut und soll schon im Oktober 1940 fertig sein.

In einer Bäckerei in Lingayen (Philippinen) ist ein Feuer ausgebrochen, das sich sehr schnell über einen großen Teil der Stadt ausgebreitet hat. Ganze Straßenzüge sind völlig niedergebrannt. Ueber 1000 Menschen sind obdachlos.

Dichter und Kämpfer

Reichsleiter Rosenberg bei einer Morgenfeier der NSDAP. in Berlin

„Dichter und Kämpfer“ — unter diesem Leitwort stand die Morgenfeier der NSDAP., die aus Anlaß der 6. Reichstagung des Amtes Schrifttumspflege am Sonntag im Berliner Schillertheater stattfand. Mit den führenden deutschen Dichtern, den Vertretern des kulturellen Lebens der Reichshauptstadt hatten sich Angehörige der Partei und der Wehrmacht vereint, um, wie Reichsleiter Rosenberg in seiner Ansprache betonte, inmitten des heutigen Kampfes all jener Stimmen zu gedenken, die einmal in der deutschen Geschichte sich erhoben haben, um für die Seele der Deutschen zu sprechen.

Zu Beginn seiner Ausführungen beschäftigte sich Alfred Rosenberg mit dem Wesen der Tat, wobei er unterstrich, daß die Tat, wenn sie wirklich groß sei, nie eine vereinzelte Kraftäußerung, sondern die Darstellung eines tiefen Lebensinstinktes oder eines diesem Leben verbundenen Ideals sei. Es sei daher wohl begreiflich, wenn man in wahrer Dichtkunst nicht nur eine noch so große Darstellung des Gewesenen verstehe, sondern das Hinlenken des Willens zu zukünftigen Problemen und Kämpfen. Im Genie werde der Sänger eine Gestalt, die noch ungeborene Gefühle und Ideen vorempfinde und seherisch die Lösung vorwegnehme.

„Wir haben soeben“, so fuhr Alfred Rosenberg unter Hinweis auf den Vortrag einer Dichtung Hölderlins fort, „die Worte eines Dichters gehört, der zu den größten Sängern und Kündern deutscher Größe gehört. Sie wurden gedichtet in einer Zeit, da Deutschland politisch darniederlag, zerrissen in viele Teile, und da ein junger deutscher Genius mit einem hohen Ideal des deutschen Wesens im Herzen die Erfüllung dieses Ideals in seinem eigenen Lande suchte. Er fand eine schöne starke Natur, der seine Liebe galt, er fand Fleiß und Emsigkeit, er fand Symbole einer großen Vergangenheit — aber er fand nicht den Willen, der großen Idee von deutschem Wesen eine einheitliche starke Verkörperung zu sichern.

Manches Mal erinnern die Worte, die Hölderlin über seine Zeit ausspricht, an jenes Empfinden, das auch wir einst hatten, als wir Deutschland 1918 zusammengebrochen sahen, ausgeliefert jenen Spekulanten, die nur an ihr Interesse und nicht mehr an deutsche Worte dachten. Hölderlin wurde von tiefer Nacht umfangen, aber die Gesänge, die er in den wenigen Jahren seines wachen Lebens niederlegte, sind in steigendem Maße seelische Kräfte für immer größere Kreise des deutschen Volkes geworden. Und sie sind, wie viele andere Werke deutscher Kunst, heute für uns sowohl Antrieb für neue Schöpfungen als auch Stärkung des Kampfeswillens, diese Schöpfungen zu verteidigen, durch die Kraft der Waffe den Urquell zu sichern, dem in allen Jahrhunderten die großen Werke deutscher Kultur entstiegen sind.

Einst feierte Deutschland nach 1870/71 die Neugründung des Reiches. Ein Traum aller Deutschen schien endlich einmal seine politische Erfüllung zu finden. Und doch zeigte sich, daß dieses Reich in steigendem Maße die Seele seines Volkes verkümmern ließ; eine Welt der Technik und des Handels war wie eine Sturzflut über die Nationen gekommen. Es dauerte Jahrzehnte — und sie dauern heute noch fort —, bis sich der Mensch aus dem Sklaven der Maschine wieder zu ihrem Herrn zu machen verstand und die Technik, die jahrzehntelang die Stätten deutscher Kultur entstellte, heute mit zu einem Mittel der Verschönerung seines Lebens erhob. Angesichts dieses dahingehenden wirtschaftlich bestimmten Zeitalters verstehen wir, wenn inmitten des Reiches von 1870/71 sich wieder Denker, Dichter und Propheten erhoben, die, unbeirrt durch allen äußerlichen Glanz, für die unabdingbaren Forderungen der deutschen Seele eintraten und deshalb mit den herrschenden Gestalten von Handel und Börse in heftige und erbitterte Feindschaft gerieten. Denn was sind Nietzsche und Lagarde und Wagner denn anderes, als die Hölderlin und Goethe verwandten lebendigen Proteste gegen die Versteinerungskräfte des Börsenzeitalters! Und was waren die sozialen Bewegungen anderes als Verzweiflungserscheinungen gegen die Verkapitalisierung aller Werte des Daseins.

Angesichts dieser geschichtlichen Tatsache erhebt sich die Mission der nationalsozialistischen Bewegung inmitten des heutigen Krieges, der über Da-Sein und Nicht-Sein der deutschen Nation entscheidet, auch all jener Stimmen zu gedenken, die einmal in der deutschen Geschichte sich erhoben haben, um für diese Seele der Deutschen zu sprechen, ihre Werte zu verehren und sie als Kraft einzusetzen in dem gesamten Daseinskampf unserer Nation. Sie haben den tiefen Sinn des deutschen Lebens verkündet und durch alles Vergängliche, Zeitbedingte hindurch jenes Edeltum der Seele gesichert, das die Kämpfe des Daseins trägt, ja die Menschen zu diesen Kämpfen erst wirklich fähig macht. Und wir begreifen dann, daß der Staat mehr ist als die Summe seiner Gesetze, daß das Volk mehr ist als die Summe seiner Angehörigen; daß es die Einheit aller großen Schöpfungen aus grauer Vorzeit bis zur Gegenwart ist, die wir weiterzufestigen berufen sind.

Es wird sich jeder die Frage beantworten können, ob er wirklich sich bemühte, jene Einheit der inneren Kraft zu begreifen, die heute den deutschen Soldaten und den deutschen Sänger als verschiedene Erscheinungsformen der gleichen deutschen Volksseele zusammenfügt. Er wird dann verstehen, daß Instinkt und Tat und Instinkt und Schau im Grunde das gleiche sind, und daß Gestalt im Werk, Gestalt im Gemüt zusammen die Gestalt des Lebens bedingt. Diesem immer erneut sich im Kampf bewährenden Leben dienen wir alle, und diesen Dienst siegreich durchzuführen in der Verteidigung hoher Werte ist die höchste Pflicht unseres Daseins.

Weihnachtsmusik des Stadtsingechors

Der Stadtsingechor stellte sich, nachdem der bisherige verdienstvolle Leiter Karl Klanert sein Amt niedergelegt hat, zum erstenmal unter seinem neuen Dirigenten, Chordirektor Otto Weu, vor. Dieser ist hier ja von seiner früheren Tätigkeit her kein Unbekannter. Die Annahme, daß er der rechte Mann sei, das überkommene Erbe zu verwalten und zu mehren, wurde durch das Weihnachtskonzert in der bis auf den letzten Platz gefüllten Marktkirche vollauf bestätigt. Wieder konnte man sich an der hervorragenden Gesangskultur erfreuen, die dem altberühmten Chor auch außerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes schon hohe Anerkennung eingetragen hat. In Gesängen aus der Zeit Palestrinas bis zur Gegenwart bewährte sich Weu als Führer, der ebenso auf klare Herausarbeitung des Stimmengewebes wie auf geistige Durchdringung bedacht ist. Eine achtstimmige Motette von Palestrina, weiter zwei innige Liedsätze von J. Eccard und M. Praetorius und ein frohes Jubilate von O. di Lasso machten dies deutlich. Aus neuer Zeit erweckte Interesse ein Stück von E. Pepping, der zu seiner lebhaft kolorierten Melodik auch allerlei rhythmische Probleme stellt, die der Chor mit sicherer Beherrschung löste. Hans Lang verwendet in seinem „Als ich bei meinen Schafen wacht“ reizvoll den Wechsel zwischen Vorsänger und Chor. Sehr schön in der Stimmung getroffen ist M. Grabners „Das Reis“, das von imitatorischer Satzweise und weicher Harmonik Gebrauch macht. Von edler Volkstümlichkeit ist Sittards „Frau Nachtigall“. Unmittelbar ansprechend ist Karl Klanerts nach Reichardt bearbeitete „Heilige Nacht“ mit ihrem feierlichen Klang, schlicht, aber nicht kunstlos Herm. Ungers „Wiegenlied“ und schließlich beglückend als Ausklang das unsterbliche „Stille Nacht“ in der Fassung von Schreck. Verbindend und zwischen den Stilarten vermittelnd spielte Kirchenmusikdirektor Oskar Rebling einige Orgelwerke, als Einleitung eine Canzona des alten Meisters Frescobaldi in edler Linienführung. In zart nebeneinandergesetzten Farben ließ er Bachs „In dulci jubilo“ erklingen, in mehr romantischer Auffassung „Es ist ein Ros entsprungen“ von Brahms. Schließlich gab er drei stimmungsreichen, der gemäßigt modernen Richtung zugehörigen Orgelchorälen des Belgiers F. Peeters eine feine Ausdeutung.

Dr. Hans Fleemann.

Goethe-Medaille für Professor Dr. Fritz Stein. Der Führer hat dem Direktor der Staatlichen Hochschule für Musik in Berlin, Professor Dr. Fritz Stein, aus Anlaß der Vollendung seines 60. Jahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193912188/fragment/page=0003

Der Sonderling vom Siedenkolk

Roman von Willy Harms

(Nachdruck verboten.)

So — da hätte ich wieder ein Dach über dem Kopf. Das bedeutet sehr viel. Wer nach einer Flucht aus dem Untersuchungsgefängnis sich eine Nacht im Eisenbahnabteil um die Ohren geschlagen, in der nächsten Nacht in einer Strohmiete kampiert hat, um notdürftig Schutz zu finden vor Regen und Wind, der weiß es zu schätzen, wenn er jetzt eine Jagdhütte sein eigen nennt.

Hätte ich Unterkunft suchen sollen in einem Sessiner Gasthof? Ohne eine Urkundenfälschung wäre mein Aufenthalt nur von kurzer Dauer gewesen. Oder ist es keine Urkundenfälschung, wenn man sich mit falschem Namen in die Fremdenliste einträgt? Ich weiß es nicht, nehme es aber an. Und hätte ich mich eingetragen mit meinem richtigen Namen — Apothekenbesitzer Dieter Unbehaun aus Berlin-Grunewald, Douglasstraße 87 — so hätte mir die Polizei wohl nach Stunden schon die Sorge um ein Unterkommen abgenommen.

Nein, es ist besser so. In meiner Jagdhütte schert sich niemand um mich. Wunderschön ist sie. Die Wände sind hergestellt aus waagerecht liegenden rohen Baumstämmen, Moos schließt die Fugen. Es ist sogar ein richtiges Fenster vorhanden; wenn die eine Scheibe zerbrochen ist, so will ich mich darum nicht grämen, nun regelt sich die Lüftungsfrage von selber. Schön ist es auch, daß die Decke fehlt. Wenn ich auf meinem Strohsack liege, blicke ich auf die Unterseite des aus Schilf geflochtenen Daches, durch dessen Eulenloch ein Schwalbenpaar ein und aus fliegt, das in einer Balkenecke sein Nest hat und sich durch mich in der Fütterung der Jungen nicht stören läßt.

Ohne Pulver und Tabletten, mit denen ich von Berufs wegen Bescheid weiß, habe ich in der Nacht wie ein Toter geschlafen; das Gefühl des Geborgenseins ist die Ursache gewesen. Ich bin erst aufgewacht, als die Sonne bereits über dem Walde stand. Von Mieken habe ich geträumt. Sie stand auf dem Treppenabsatz und wollte mir den Eintritt in die Wohnung verweigern. „Siehst du nicht, daß du eine Narrenkappe trägst? Wirf sie weg! Dann sollst du wieder mein Mann sein." Ein verrückter Traum. Niemand kann aus seiner Haut heraus, ich auch nicht aus der meinen.

Schließlich kann es mir ganz recht sein, daß die Umstände mich gezwungen haben, hier in dieser Einsamkeit Schutz zu suchen. Wenn in der Douglasstraße die Bogenlampen aufflammen, wenn ich mich faul in weiche Sessel warf und die Beine über die Armlehne rekelte, dabei am Lautsprecher herumbastelte, um vielleicht ein Sinfoniekonzert aus Rom heranzuholen, bin ich doch nie ein Gefühl der Armut losgeworden. Es mag paradox klingen, wenn ich sage: mir fehlte die Armut — oder besser: die Einfachheit. Gradlinigkeit, Ursprünglichkeit. Diese Gier nach Primitivität war manchmal so stark, daß ich mich nicht zwingen konnte, in der Kantstraße, wo ich meine Apotheke hatte, vernünftige Arbeit zu leisten. Leben wie ein Spartaner, auch wenn man wohlhabend genug war, nicht auf den Pfennig sehen zu müssen; nichts mehr zu tun haben mit den tausend Bedürfnissen der Kultur; sich das Gesetz des Handelns nicht vorschreiben lassen von der Gewöhnung und Alltag und Beruf; pfeifen auf alles, was zum eisernen Bestand des Hergebrachten gehört; sich selber leben: davon habe ich geträumt, wenn mir der Ueberdruß wie ein Kloß im Halse saß.

Das Gesetz des Handelns sich nicht vorschreiben lassen von anderen — dieser Satz lief mir so schön glatt in die Feder, er ist natürlich ein vollendeter Unsinn für einen, dem die Wärter noch vor kurzem jeden Schritt vorgeschrieben haben; aber warum soll man sich nicht einmal selber verspotten!

Mein Siedenkolk — so nennen die Leute den Hang, auf dem meine Jagdhütte steht — erfüllt mein Wünschen restlos. Hier sind keine Bogenlampen. Ich habe überhaupt keine Möglichkeit, Licht anzuzünden; denn glücklicherweise ist das Bassin der alten Petroleumlampe, die ich hier vorgefunden habe, längst in Scherben gegangen. Was sollte ich auch mit einer Lampe? Der Tag ist lang genug. Hier ist kein Sessel, sondern nur ein wackeliger Brettstuhl, und wenn ich es mir bequem machen will, lege ich mich unter einen der Ginsterbüsche, die sich auf dem Siedenkolk zu Hunderten finden, und lausche auf das eintönige Rauschen des Windes in Wachholderbüschen und verkrüppelten Kiefern, und dies Sinfoniekonzert ist mir mehr wert als eins aus Rom.

Mich soll wundern, wie lange meine Sommerfrische hier dauert. Ueber kurz oder lang wird die Herrlichkeit ein Ende haben. Das Netz der Polizei ist zu eng, als daß es auf die Dauer einem Menschen wie mir gelingen könnte, sich den Maschen zu entziehen. Das Netz ist sicher längst ausgeworfen, ich meine: der Steckbrief ist in den Fahndungsblättern veröffentlicht. Alle Polizeinasen werden sich gegen den Wind richten, denn ich bin immerhin kein alltägliches Fangobjekt. Aber noch bin ich frei, und das ist das Wesentliche. Leid kann er mir tun, der Untersuchungsrichter, dem zumute sein muß wie einem, dem man einen fetten Bissen vom Munde weggeschnappt hat. Nun kann er mich nicht mehr ein halbes dutzendmal am Tage zu zermürbenden Verhören schleppen lassen. Es bleibt ihm nur übrig, die Akte Unbehaun zunächst zu schließen. Wie wohl ein solcher Vermerk lauten mag? „Angeklagter hat sich — steht auch da: unbefugterweise, Herr Amtsgerichtsrat? — durch Flucht der Untersuchung entzogen. Steckbrief ist erlassen." Und darunter das Datum: 7. Juni 1930. Das Datum muß ich mir merken. An diesem Tage bin ich frei geworden, Herr Untersuchungsrichter. Ich bin gespannt, wann Sie in der Lage sein werden, die Akte ordnungsmäßig weiterzuführen. Ach nein, ich weiß es schon; überhaupt nicht! Denn es gibt ein einfaches Mittel, um das ganze Gebäude der Anklage zum Einsturz zu bringen. Aber vorläufig gefalle ich mir noch in der neuen Rolle. Sie ist wenigstens nicht langweilig.

Ich will nicht mehr an eintönige Apothekertage denken, will mir einbilden, ich hätte nie in einem Laboratorium gesessen und Salben gemischt. Das ist ein ganz anderer Mensch gewesen, der in der Kantapotheke gegen die Mauer des Nachbarhauses gestarrt und doch nichts von ihr gesehen hat. Aber farbige Bilder des Erlebens hat er gesehen, hat gedanklich die unerhörtesten Dinge vollbracht. Er brauchte nicht mehr aufzuspringen, wenn die Ladentür klingelte, kümmerte sich um keine Uhr, fachsimpelte nicht mehr mit dem braven Provisor Hartwig — er war frei.

Nun habe ich mein Ziel erreicht. Trotz Steckbrief und Untersuchungsrichter ist um mich die Freiheit. Meine Jagdhütte hat sie mir gegeben. Sie — die Freiheit — ist nicht von selber gekommen. Ich habe sie mir erobern müssen auf einem mehr als abenteuerlichen Wege, an den ich vorher gewiß nicht gedacht habe.

Aber das ist gleich. Ich grüße meine Sessiner Heide!

Sofort habe ich an sie gedacht als vor dreimal vierundzwanzig Stunden das Gefängnis hinter mir von der regnerischen Juninacht verschluckt wurde. Keinen Augenblick habe ich gezweifelt, daß ich es wagen müßte, vom Lehrter Bahnhof in Richtung Sessin abzufahren; ich hatte das Gefühl, daß meine Flucht nur glücken könne, wenn die Heide mich aufnahm. Sie ist auch geglückt. Wem hätte es auffallen sollen, wenn ein Mensch, den Rucksack auf dem Rücken, bekleidet mit einem Sportanzug, einen Personenzug besteigt, sich hineinzwängt in ein volles Abteil und wie tausend andere auf Tage oder Wochen das Pflaster der Großstadt verläßt? Was in den Stunden vorher geschehen war, konnte ihm niemand vom Gesicht ablesen. Denn er hat gar keinen bedrückten Eindruck gemacht, sondern ist aufgeräumt gewesen wie einer, dem ein Eulenspiegelstreich geglückt ist.

Ich gebe zu: das Ganze ist nichts als der Streich eines dummen Jungen. Aber wenn schon!

Ich konnte kaum die Zeit erwarten, bis draußen die Hügel und Städte und Dörfer verschwanden und neben dem Zug die ebene Heide mit ihrem mageren Wald- und Wacholderbestand auftauchte. Mir wäre schließlich ein Dauerquartier in einer Strohmiete schon recht gewesen, meinen Ansprüchen hätte sie genügt. Aber diese Lebensform wäre allgemein aufgefallen. Und ich mußte jedes Aufsehen vermeiden. Eine Jagdhütte als vorübergehende Behausung eines etwas verschrobenen Sommerfrischlers, daran nimmt niemand Anstoß. Auch Landjäger kümmern sich nicht darum. Wie ich denn überhaupt glaube, daß diese Art Menschen in der Sessiner Heide, wo sie ohnehin dünn gesät sind, für einen, der nichts mit ihnen zu tun haben möchte, viel weniger gefährlich sind als die dreimal gesiebten, zur selben Gattung gehörigen Sipos der Großstadt. Nein, ich habe hier nichts zu befürchten.

Warum nur die Sessiner Heide mein Ziel sein konnte? Weil sie Gemütswerte für mich bringt. Das allein war ausschlaggebend. Mieken hat diese Gemütswerte geschaffen.

(Fortsetzung folgt)

Spielwaren • Gummi-Bieder

Stadttheater Halle
Heute, Montag, 20 bis geg. 23
Der Engel mit dem Saitenspiel
Komödie von A. Joh. Lippl
Dienstag, 20 bis gegen 23 Uhr
Der Zigeunerbaron
Operette von Joh. Strauß

Rali
Ein großer spannender Abenteurer-Film
mit
Wallace Berry Robert Taylor
in dem Metro-Film
Die Stunde der Vergeltung
Ein Drama von gewaltigem Ausmaß
Ein Film von mitreißender Handlung
Kulturfilm - Wochenschau
Werktags: 3.45 6.00 8.30 Uhr
Für Jugendl. nicht zugelassen

TOBU Ammendorf
Ab Dienstag bis einschl. Donnerstag tägl. 8.30 Uhr
Einer der stärksten u. schönsten Filme des Jahres!
Grenzfeuer
Ein wundervoller Film
der durch eine erregende Ereignisfülle und die mitreißende Kunst der Darsteller zu einem spannenden Erlebnis wird.
Mit:
Attila Hörbiger, Gerda Maurus
Georgia Holl, Vera Hartegg
Hans A. von Schlettow
Jugendl. haben Zutritt!

Bitte verlangen Sie bei dem Besuch von Gaststätten die „Hallischen Nachrichten"

Wachskehrspäne, Oelkehrspäne
in bekannter Qualität, laufend kurzfristig lieferbar.
Richard Lichtenstein,
chem.-techn. Erzeugnisse,
Halle (Saale),
Delitzscher Straße 74.

2 to.-Lastkraftwagen
sucht möglichst dauernde Beschäftigung (h
Ruf 26119

C.T. Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Unbeschreibl. Erfolg!
Der gewaltige deutsche
Flieger-Film!
D III 88
Der repräsentative Film unserer herrlichen Luftwaffe!
Christian Kayssler, Karl Martell, Otto Wernicke, Hermann Braun, Carsta Löck, Paul Otto.
Bilder . . ., die uns den Atem stocken lassen . . . Bilder von überwältigendem Eindruck . . . Ein bedeutsamer Abend des deutschen Films.
Lokal-Anzeiger.
Jugendliche zugelassen!
Werkt. 3.45 5.55 8.20

Gr. Ulrichstr. 51
Heute letzter Tag:
Werner Baxter Freddy Bartholomew
in dem spannenden Großfilm in deutscher Sprache
Entführt
Ein schwungvoller, amerikanischer Sensationsfilm, der mit der Atmosphäre des großen Abenteuers geladen ist!
Jugendliche zugelassen!
Werktags 4.0 6.0 8.20

C.T. Lichtspiele
Schauburg
Wir bringen
ab morgen Dienstag
Das von echtem Volkshumor sprechende
Militär-Lustspiel
Zwei gute Kameraden
Ein heiterer Film aus dem Soldatenleben in der Etappe. — Einquartierung mit Hindernissen. — Zwei gute Kameraden, die sich aus Eifersucht nie vertragen können.
In den Hauptrollen zwei Scharfschützen des Humors
Paul Hörbiger Fritz Kampers
und eine Lustspiel-Besetzung, wie sie sein muß.
Jessie Vihrog, Rudolf Platte, Hugo Fischer-Köppe, Hans Hermann-Schaufuß, Hansi Arnstaedt u. a.
Jeder Witz ein Volltreffer!
Wohl selten wird ein Militärschwank eine so restlose Heiterkeit erzielen und dabei doch wahr und echt bleiben wie dieser. Was man in ihm erlebt, vor allem die durch nichts zu erschütternde Kameradschaft, ist so lebenswahr und natürlich geschildert, daß jeder wirkliche Frontsoldat ein wahres Erinnerungsfest begehen kann an Stunden köstlichen Humors und echter Kameradschaft. Die Erlebnisse, welche die beiden guten Kameraden in Freud und Leid zusammen haben, sind tausendfach vorgekommen, in ihnen bricht immer wieder das deutsche Gemüt hervor
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Heute letzter Tag:
„Ich kenn' Dich nicht und liebe Dich"

Auf jeden Gabentisch
das

Das Heft enthält 3 Ufa-Theaterschecks im Werte von RM 1,– und 4 Ufa-Theaterschecks im Werte von RM 0,50, die an den Kassen aller Ufa-Theater in Berlin und im Reich beim Lösen einer oder mehrerer Eintrittskarten bis zum 31. Mai 1940 in Zahlung genommen werden.

Erhältlich an der Kasse des
Ufa-Theaters
Alte Promenade

Tüchtiger
Verkäufer
strebsam, mit gut. Umgangsform. als
Stadtreisender
dem Einarbeit in eine aussichtsreiche Dauerstellg geboten, gegen Fixum und hohe Provision für sofort oder später gesucht.
Max Schultz,
Halle (Saale),
Leipziger Str. 56

Bei quälendem Husten und zäher Verschleimung
Katarrhen von Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien, Bronchiolen, Asthma kommt es nicht nur auf Lösung u. Auswurf des Schleimes, sondern auch darauf an, das empfindliche Atmungsgewebe weniger reizbar und recht widerstandsfähig zu machen und so die Krankheitsursache zu treffen. Das bezweckt der Arzt, wenn er das bewährte „Silphoscalin" verordnet, über das so viele gute Erfahrungen u. Anerkennungen von Professoren, Aerzten, Patienten vorliegen, daß auch Sie „Silphoscalin" voll Vertrauen anwenden können, wenn Sie in solcher Lage sind. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen, Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. - Packung mit 80 Tabletten RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke München. - Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten illustr. Aufklärungsschrift S/486 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.

ASW
Aktiengesellschaft Sächsische Werke
— Landesenergieversorgung —
Für ein neuzeitliches Braunkohlenwerk in Mitteldeutschland suchen wir für Werkstatt u. Betrieb:
Konstrukteure und Techniker
Technische Zeichner
Elektroingenieure für Bau u. Betrieb
Arbeitsvorbereiter nach Refa für Werkstatt.
Werkmeister für allgemeinen Maschinenbau.
Elektromeister für Werkstatt und Prüffeld.
Werkstattaufseher für allgemeinen Maschinenbau.
Werkstattaufseher für Waggonbau
Maschinenaufseher für Braunkohlentagebau und Brikettfabriken.
Werkstattschreiber und Lohnrechner
Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, beruflichen Werdegang und Zeugnisabschriften sind unter Kennwort „BM" zu richten an:
Aktiengesellschaft Sächsische Werke
Bauleitung Espenhain,
Espenhain über Gaschwitz. (hs

Mieten u. vermieten durch eine HN-Kleinanzeige!

Schlafstelle frei Leipzigerstraße 72, III. (†

Möbliertes Zimmer Ludwig-Wuchererstr. 1, II.

Gut möbliert. Zimm. 1. Januar frei * Moritzzwinger 13, I.

Schlafstelle frei Martinstr. 14 Hof. (†

Miet-Gesuche Wohnungen

4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad und Zubehör in ruh. Wohngegend in Halle sof. oder später gesucht. Angebote u. D. 2984 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Zimmer

Leeres Zimmer mit separat. Eingang, evtl. möbl., sofort gesucht. Angebote P. 2995 HN-Ulrichstr. *

Leeres Zimmer mit Kochgelegenh. von berufstätig. Frl. sof. gesucht. Angebote E. 2985 HN-Ulrichstr. *

Wiederholung sichert den Erfolg in der Werbung!

Vereins-Nachrichten
Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste
* **Verein für Erdkunde.** Mittwoch, 20.15 Uhr, im Melanchthonianum Lichtbildervortrag von Professor Dr. Welte-Halle: Santo Domingo, die älteste europäische Kolonie in Amerika, und ihre Stellung im westindischen Raum. Karten für Nichtmitglieder 50 Pf., für Studenten und Schüler 25 Pf. an der Abendkasse.

Suche sofort oder zum 1. 1. 40 ein ehrlich., fleiß. Mädchen im Alt. von 16–18 Jahr. Angebote T. 6197 HN-Ulrichstr. (a

Inserieren heißt interessieren.

Unterricht

Fremdsprach. Wer erteilt Unterricht an Primaner? Angebote N. 3033 HN-Ulrichstr. *

Verloren Gefunden

Portemonn., einl. gold. Armband, bei Pottel od. Hoinkis verloren. Da wertvolles Andenken, gegen Belohnung abzugeben bei (h Hoinkis, Leipzigerstr.

Gold. Herren-Armbanduhr Freitagabd. Leipzigerstr., Landsbergerstr., Hindenburgstr. verloren. Belohnung. Abzugeb. Fundbüro.

Handtasche vor 8 Tagen verlor. mit Schlüssel. 10 Mk. Belohnung. Reilstr. 40, Madaus.

Soldat zwischen Reileck u. Rich.-Wagnerstr. Geldbörse (40,— Mk. Truppgelder) verlor. Bitte abgeben Eichendorffstr. 16, I. rechts.

Lebensmittelkarte verloren. Wiederbringer Belohng. Zwarg, Nietleben, Kurzestraße. *

Trauring verloren. Gegen gute Belohnung abzugeb. Hennicke, * Unterstr. 7, part.

Schlüsselbund 2 Sicherheitsschlüssel, 2 eint. Schlüssel verloren Bitte abzug. beim Fundbüro. *

Verloren rote Brieftasche mit Kennkarte u. anderen Ausweispapieren. Abzug. bei Otto Lange, Lieskau üb. Halle, Hallesche Str. 12.

Wer hat Drahthaar-Fox, weiß mit schwarz. Ohren an sich genommen? Abzug Mötzlicherstr. 44.

Verloren Mappe mit Lebensmittelkarten u. neuer Kleiderkarte, Bitte abzugeben bei (b Frl. Deboff, Lafontainestr. 29, M. Lucanus.

Viehtransportwagenplane von Sennewitz—Ammendorf verloren. Gegen Belohnung abzugeb. bei Franz Werner Ammendorf, Osendorferstr. 3.

Heiraten

Witwer, 39 Jahre (Arbeiter) mit 2 Kindern, 10 und 16 J., in gesich. Position, sucht Witwe ohne Anhang, oder älter. Mädchen zwecks Heirat kennen zu lernen. Angebote T. 6037 HN-Ulrichstraße. (a

Handwerker, 27 Jahre, sucht Mädel zw. Heir. Angebote T. 6177 HN-Ulrichstr. (b

Erbhofbauer, 35 J., Wirtschaft mit 75 Morg. und Industriebetrieb, wünscht die Bekanntsch. wirtsch. Dame zw. Heirat. Bildangebote zu richt. unt. T. 6217 HN-Ulrichstr. (a

37jähriger Werktätiger sucht nett. Mädel kennen zu lernen zwecks Heirat. * Angebote A. 3021 HN-Ulrichstr.

Verschiedenes

Schirm-Reparaturen -Bezüge schnellstens u. billigst
Schirm-Rickelt
Schirmfabrik
Kleinschmieden 6
Eing. Gr. Steinstr.

20 Mark Belohnung. Wer hat meinen Schäferhund (Rüde), gelb mit schwarzem Sattel, an sich genommen od. verkauft oder gekauft? — Der Hund ist einwandfrei zu erkennen an einer Narbe, die vom rechten Auge über den Nasenrücken nach der linken Lefze verläuft. Mitteil. werden vertraulich behandelt. (a Dr. Schenk, Wansleben a. S.

Achtung! Nehme noch Kunden zwecks Buchführung auf (für Handwrk., Kaufl., Landw.). Angeb. unt. T. 6237 HN-Ulrichstraße. (a

Offene Stellen Weibliche

Hausgehilfin, ehrl., fleißig, für gepflegten Haushalt gesucht. (b Dr. Moeller, Kl. Brauhausstraße 26, rechts.

Ich suche wegen Verheiratg. meiner jetzigen Köchin eine zuverlässige, saubere
Stütze
mit guten Kochkenntnissen, z. 1. 1. 1940 in gut gepflegten Privathaushalt. Vorzustellen von 1–3 Uhr. (h
Frau K. Knapp,
Lafontainestraße 3, I.

Freundliche, ehrliche, gewissenh.
Frau
zum Austragen illustr. Zeitschriften f. Halle u. Umgeb. sofort gesucht. Fahrrad erforderl. Es können sich auch Rentner meld. Dauerstell. Ang. an Carl Morgenstern, Leipzig N 25.

Jg. Mädchen als Stubenmädch. mögl. sof. gesucht. Dr. Seydel, Jentzschstr. 10.

Hausgehilfin sofort oder 1. 1. gesucht. Wöhlf, Bernburgerstr. 11

Ordentliches, kräftiges Mädchen f. Haus u. Gart. z. 1. 1. od. 15. 1. 40 gesucht. Frau Gisela Nette, Rieda über Halle (S.).

Garderobenfrau für 3–4mal wöchentlich gesucht. Burg-Terrassen, Talstraße 7/8.

Aufwartung zum Reinemachen per sof. od. spät. gesucht Giebichenstein, Rainstr. 15.

Männliche

Chauffeur gesucht. Pittler, Augustastr. 13, Hof 1 Treppe. (†

Drogisten-Lehrling
zum 1. 4. 1940 gesucht.
Jungen mit gut. Auffassungsgabe wollen Bewerbung und Lebenslauf einsenden an (h
Drogerie Krütgen
Königstraße 24. (h

Melkerlehrling zum 1. Jan. 1940 ges. Paul Koch, Melkermeister, Langendorf über Weißenfels a. S.

Aelterer Mann (Rentner) f. Toilette und leichtere Arbeiten gesucht Gaststätte Zoo.

Stellen-Gesuche Weibliche

2 Mädchen, 17 u. 18 Jahre, suchen sof. Stell. in Privathaush., mögl. zusammen. Angeb. u. B. 3002 HN-Ulrichstr. •

Serviertfräul. flotte Arbeiterin, 24 J., sucht sof. oder 1. 1. 1940 Stellung in gut. Hause. Angebote unt. F. 2986 HN-Ulrichstraße. *

Jung. Mädel sucht zum 1. 1. 40 Stell. im Privathaushalt in Halle oder Merseburg, perfekt in allen Arbeiten sowie Kochen. Ang. an Liesbeth Fron, Löderburg, bei Staßfurt, Thiestraße 38a.

Hilf Fehler vermeiden! Schreibe deutlich!

Vermietungen Wohnungen

2 Zimmer, Küche, Bad, 60 Mk. monatlich, gegen Bauzuschuß zu vermieten Angebote St. 2375 HN-Steintor. (

Vermietungen Möbl. Zimmer

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimm. (mit Badbenutz.) zu verm. Dorotheenstraße 15, II.

Vermietungen Läden, Magazine

3 Büroräume
1. Januar oder später zu vermieten. (h
Hoinkis,
Leipziger Straße 15. Tel. 231 46.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193912188/fragment/page=0004
DFG

Stadt-Zeitung

Halle, 18. Dezember.

Frohe Lieder im Krankenhaus

In den hallischen Reservelazaretten, den städtischen Krankenhäusern und den Universitätskliniken gab's am Sonntagvormittag eine hübsche Ueberraschung. Von den Fluren her klang ganz leise der Laut von vielen, vorsichtig auf den Zehenspitzen daherhuschenden Füßchen und ein kaum vernehmbares Flüstern. Und als die Schwestern alle Türen zu den Krankenzimmern öffneten, da sah man die kleinen heimlichen Gäste enggeschart auf dem Flur stehen: Die hallischen Jungmädel waren es; sie wollten den Kranken mit Spiel und Sang ein bißchen vorweihnachtliche Freude bringen.

Frisch und hell klang ihr erstes Lied auf, und dazu strahlten die blanken Augen; denn wer mit frohem Herzen singt, der singt immer am schönsten. Jetzt ließen sich auch Geigen und Flöten zu lieblichen Weisen hören. Wieder klangen Lieder auf, und zwischendurch sprachen einzelne Mädchen ein schönes besinnliches Wort. Aus Singen, Spielen und Sprechen wurde eine kleine Feier, so recht dazu angetan, der Weihnachtsfreude die Herzen zu öffnen. Ein feiner Gedanke, den die hallischen Jungmädel mit diesem Krankenhausbesuch verwirklichten! Es soll auch nicht das einzigemal bleiben, daß sie alle Kranken besuchen. So wie in dieser Weihnachtszeit werden sie nun jedes Jahr in die Krankenhäuser gehen und singen, und auch fürs Frühjahr planen sie einen solchen Besuch.

Die Kranken sind so dankbar dafür, daß ihnen in die Stille ihrer Tage eine so hübsch erlonnene Freude getragen wird. Man sah es ihnen allen an. Wo die Jungmädel gesungen hatten, da blieb ein Schein ihrer Freude zurück und als Zeichen vorweihnachtlichen Glanzes ein Tannenzweig mit einem brennenden Licht darauf.

Oberst Freiherr von Düring †

Oberst Freiherr von Düring, der lange Jahre hindurch Wehrbezirkskommandeur des Wehrbezirks Halle war, ist am vergangenen Sonnabendabend in seinem neuen Standort plötzlich einem Herzschlag erlegen. Das unerwartete Hinscheiden des hochverdienten Soldaten wird in weitesten Kreisen herzliches Bedauern auslösen.

Oberst von Düring wurde am 26. Januar 1884 geboren. Er trat im Jahre 1902 beim Leibgrenadierregiment Nr. 8 in Frankfurt an der Oder ein und wurde 1908 zum Feldartillerieregiment Nr. 22 versetzt. Im Kriege war er Batteriechef, Abteilungskommandeur und zuletzt Stabsoffizier beim Artillerie-Generalkommando 58. Nach den Kriegskämpfen er im Grenzschutz Ost und machte auch die Ruhrkämpfe mit. Im Reichsheer war er wieder Batteriechef und wurde dann Lehrer an der Artillerieschule Jüterbog. Seit 1930 war er Leiter der Reichswehrdienststelle Halle und seit 1933 Kommandeur des Wehrbezirks Halle. Diesen seinen Wirkungskreis hat er erst kürzlich verlassen, um einem Ruf als Kommandeur eines Truppenteils zu folgen. Wir haben aus diesem Anlaß ein überaus verdienstvolles Wirken als Wehrbezirkskommandeur und auch auf außerdienstlichen Gebieten einer eingehenden Würdigung unterzogen, die wir hier nur nochmals unterstreichen können.

Weihnachtsgeschenke in der Landwirtschaft

Der Landesbauernführer der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Lehmann, und der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mittelelbe, Glatzel, erlassen den folgenden Aufruf an die Betriebsführer landwirtschaftlicher, gärtnerischer und forstlicher Betriebe:

Die Gefolgschaftsmitglieder haben auch in diesem Jahre durch ihren Einsatz dazu beigetragen, die diesjährige Ernte zu erstellen und zu bergen. Trotz der veränderten schwierigen Verhältnisse sind sie sich ihrer Aufgabe, zur Ernährungssicherung des deutschen Volkes beizutragen, bewußt gewesen. Die Treue, die sie dem Betriebe hierdurch bewiesen haben, gibt dem Landesbauernführer und dem Reichstreuhänder Veranlassung, die Betriebsführer aufzufordern, den Gefolgschaftsmitgliedern wie bisher ein Weihnachtsgeschenk in Geld zu gewähren. Die bisher gewährten Weihnachtsgratifikationen dürfen gegenüber dem Vorjahr keine Erhöhung erfahren. Eine Senkung, ebenso eine Neueinführung darf nur mit Genehmigung des Reichstreuhänders der Arbeit vorgenommen werden. Bereits im Laufe des Jahres gewährte Lohnerhöhungen werden in Anrechnung gebracht.

Der „Silberne Sonntag"

Wie sein Vorgänger, der „Kupferne Sonntag", sah auch der gestrige „Silberne Sonntag" große Käufermengen im Zentrum der Gaustadt; sie waren zu einem erheblichen Teil aus der näheren und weiteren Umgebung, zum anderen Teil vor allem aus den Außenbezirken Halles gekommen. Bald, in den Mittagsstunden schon, zeigte sich das bekannte Bild der paketbeladenen Passanten, deren Zahl immer mehr zunahm. Von besonderem Reiz war diesmal das Vorhandensein des Weihnachtsmarktes, auf dem die Nutzstände und der Süßwarenhandel wohl den stärksten Zuspruch fanden. Dicht umlagert war auch der Kartoffelpufferstand, an dem man sich „Fladen" stattlichen Ausmaßes erwerben konnte. Das weihnachtliche Bild, das feine Ausläufer bis weit in die Vorstädte hinein hatte, fand seine muntere Ergänzung im Kaperkrieg der Hitler-Jugend, über den wir an anderer Stelle berichten.

Das muß man wissen

Kunsthonig auf Abschnitt Fl 16

Auf die Abschnitte Fl 16 der Reichsfleischkarte für Normalverbraucher und Fl 3 der Reichsfleischkarte für Kinder kann, wie das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitteilt, Kunsthonig bis einschließlich 30. Dezember 1939 bezogen werden.

50-Pfennig-Stücke aus Aluminium

Die Reichsbank beginnt in diesen Tagen mit der Ausgabe von 50-Pfennig-Stücken aus Aluminium. Diese Münzen sind dazu bestimmt, die 50-Reichspfennig-Stücke aus Nickel, deren Einziehung zu einem späteren Zeitpunkt vorgesehen ist, zu ersetzen. Vorerst behalten auch die 50-Reichspfennig-Stücke aus Nickel ihre Kaufkraft.

Morgen erscheint
das neue HN-Kinderbuch
Kinder und Soldaten
Erhältlich in allen HN-Geschäftsstellen
und durch die Trägerinnen

Chamberlain und Churchill „ganz persönlich"

Der lustige Kaperkrieg der Hitler-Jugend in Halle — Umzüge, Prisenkommandos und anderes mehr

„Chamberlain" und „Churchill"

Ein ergötzlicher Umzug. (Aufn.: Bildstelle Gebiet Mittelland)

Wer hätte es sich träumen lassen, daß Chamberlain und Churchill „ganz persönlich" in Halle eintreffen würden? Nun, die Hitler-Jugend, in deren Händen die Ausgestaltung der dritten Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk lag, brachte sogar noch mehr fertig: Sie focht gestern und vorgestern einen lustigen Kaperkrieg aus, so, als läge Halle nicht in Mitteldeutschland, sondern zöge als ein großes Schiff, daß zu kapern sich wohl lohnt, aufs offene Meer hinaus. — Wir sind gewohnt, bei jeder Reichsstraßensammlung etwas Schönes vorgeführt zu sehen und zu hören oder ein originelles kleines Spiel vorgeführt zu bekommen. Diesmal aber wurden wir alle in das Spiel mitendbezogen, mußten mittun und taten auch recht gern mit. Wir waren nicht — wie sonst üblich — Schleute, sondern wirklich einmal richtige Seeleute, denen es an Kopf und Kragen ging, wenn sie ihr Banngut nicht den auf sie einstürmenden Piraten bis zum letzten Groschen auslieferten. Aber so gefährlich, wie sie aussahen, waren die Piraten doch nicht, denn sie wollten ja in ihrer bunten, recht verwegenen Aufmachung nichts anderes als Karikatur jener sattsam bekannten traurigen Berühmtheiten der englischen Politik darstellen. Und das ist ihnen trefflich gelungen. Ueberall, wo sie sich blicken ließen, wurden sie lachend umringt, und man gab ihnen gern. Und da Piraten listig sind und man das in diesem Falle durchaus anerkennt, war man wohl zufrieden, hin und wieder seinen Weg versperrt zu sehen. Ein Prisenkommando spannte rasch eine Zollschranke aus, und nur wer seinen Zoll in die rote Büchse geworfen hatte, durfte passieren. In der Mitteldeutschen Landesbank konnte sich jeder gegen eine Spende als Schütze erproben, und an der Danziger Freiheit hatte man Gelegenheit, sich — wörtlich genommen — nach Kräften an Chamberlain zu rächen; statt „Haut den Lukas!" hieß es dort: „Haut den Chamberlain!", und Schlag auf Schlag sauste unter dem Beifall der Umstehenden auf seine Füße nieder. — Zweimal, am Sonnabend und am Sonntag, trafen sich alle, die als Piraten verkleidet an der Sammlung teilnahmen, am Leipziger Turm, um von da aus gruppenweise die ganze Stadt zu durchziehen. Immer wieder und fast überall zugleich, schien es, tauchten sie mitten im Trubel der vielen Menschen auf, die zu Vorweihnachtseinkäufen unterwegs waren. Ihre Schilder mit den witzigen Zeichnungen und ebenso launigen wie spöttelnden Aufschriften machten viel Spaß. Auf verschiedenen Plätzen wurde musiziert. Wer über den Markt ging, hörte zudem noch die regelmäßig durchgesagten Meldungen, die es ebenfalls in sich hatten. Und immer wieder spazierte, den Regenschirm über den Arm gehängt, Chamberlain daher; man sah ihn sogar in mehreren Exemplaren. Wenn das Original ahnte, wie sehr es als Karikatur zu dem außerordentlichen Erfolge dieses Kaperkrieges beigetragen hat . . .!

Die Kriegsaufgabe der Schule

Gauamtsleiter Dr. Grahmann und Kreisleiter Dohmgoergen vor der hallischen Erzieherschaft
Sonderaufgaben für die Schulstadt Halle

Auf Veranlassung der Kreisleitung Halle-Stadt der NSDAP. hatte der Kreisgeschäftsführer des NSLB. die hallische Erzieherschaft am Sonnabendnachmittag zu einem Dienstappell aufgerufen, in dessen Mittelpunkt die Ansprachen von Gauamtsleiter Dr. Grahmann und Kreisleiter Dohmgoergen standen. Gauamtsleiter Dr. Grahmann gab einen überzeugenden Rechenschaftsbericht über die Leistungen der Erzieherschaft im Kriege und umriß mit eindringlichen und zwingenden Worten ihren Aufgabenkreis in Gegenwart und Zukunft. Kreisleiter Dohmgoergen brachte den Erziehern und Erzieherinnen den Dank der Partei zum Ausdruck und deutete in seinen grundsätzlichen und klärenden Ausführungen den Sinn und die letzte Zielsetzung dieses uns aufgezwungenen Kampfes um einen gerechten und dauernden Frieden Europas und der Welt. Umrahmt wurde die Veranstaltung von den flotten Darbietungen eines Teil-Musikzuges des Reichsarbeitsdienstgaues XIV und den gemeinsamen Liedern „Volk aus Gewehr" und „Denn wir fahren . . .".

Der Kreisgeschäftsführer des NSLB., Stürmer, eröffnete den Appell und begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Kreisleiter und Gauamtsleiter. Gauamtsleiter Dr. Grahmann ging in seiner Ansprache aus von der Bedeutung einer solchen Zusammenkunft, in der es gälte, Rechenschaft abzulegen über sein Tun und Kraft zu sammeln für die Anforderungen der Zukunft. Er gedachte sodann mit den Worten, die Rudolf Heß am Grabe der jüngsten Blutzeugen der Bewegung gesprochen hat, der wunderbaren Rettung des Führers. Auf ihn, den die Vorsehung so sichtlich gesegnet hat, der vor uns marschiert als der erste Soldat der Nation, den Blick der deutschen Jugend zu lenken, sei beglückender Dienst. Er erfordere jetzt, wo es darauf ankommt, die Weltspinne England aus ihrem Netz, das sie morden und blutsaugen um die Erde gesponnen habe, herauszuholen oder sie darinnen anzugreifen, doppelten Einsatz und doppelte Arbeit. „An uns liegt es", rief Dr. Grahmann unter lebhaftem Beifall aus, „daß die Schule ein Bollwerk des Glaubens und der Zuversicht ist und bleibt, und daß unser Wirken stärkend und festigend ausstrahle ins Elternhaus und in das gesamte deutsche Volk!" Dazu bedürfe es keiner Dienstanweisung und keiner Programm: „Den Mob.-Plan der Schule trägt jeder Erzieher in seiner Brust!" Alles Denken und Handeln müsse auf das Ziel ausgerichtet sein: Deutschland muß siegen, und Deutschland wird siegen. Vorbild der Pflichterfüllung in diesem Sinne seien die Kameraden, die im grauen Rock nunmehr kämpfend und opfernd Zeugnis ablegen für die Ideale, die sie die Jugend gelehrt haben, die bewessen, daß Lehre und Tat zusammengehören. Mit ihnen wisse sich die Gemeinschaft der Erzieher über alle räumliche Trennung hinaus treulich verbunden.

Im Anschluß dankte Gauamtsleiter Dr. Grahmann den hallischen Erziehern und Erzieherinnen namens des Oberbürgermeisters für ihren selbstlosen Einsatz an der inneren Front und die Erfüllung zu vieler kleiner Pflichten, der sie sich verantwortungsbewußt unterzogen hätten. Er kündigte darauf eine Reihe neuer und bedeutsamer Aufgaben an, die der Schulstadt Halle gestellt würden, und teilte u. a. mit, daß Halle als erster Stadt des Großdeutschen Reiches die auf eine neue Grundlage gestellte Mittelschullehrer-Ausbildung in den Fächern Werken und Zeichnen übertragen worden sei, die sie in Verbindung mit der Meisterschule auf Burg Giebichenstein und dem Werklehrerseminar wahrscheinlich schon am 1. April des kommenden Jahres aufnehmen werde, um vorerst Kriegsteilnehmer mit Unterstützung des Staates auszubilden. Er wies dann auf die Aufgaben hin, die dem deutschen Erzieher nach der Rückeroberung des deutschen Ostens gestellt sind, und rief zum Schluß die Kameraden und Kameradinnen des NSLB. dazu auf, als Propagandisten des Führers alles zu tun, daß die deutsche Schule die Schmiede der Zukunft bleibt, in der die deutsche Jugend hart und fest wird im Glauben an das ewige Deutschland.

Kreisleiter Dohmgoergen kennzeichnete eingangs seiner Rede den Auftrag des Erziehers, dem das köstlichste Gut der Nation anvertraut sei, als schöpferische Gestaltung im Geiste nationalsozialistischer Weltanschauung. Er freue sich feststellen zu können, daß dieser Auftrag dank dem schönen Aktivismus der verantwortlichen Stellen in unserer Stadt erfüllt werde. Erzieherschaft, Elternschaft und Jugend stünden so vereint, um das große Werk zu vollenden und der Jugend dazu zu verhelfen, das vom Führer geschaffene, festgefügte Fundament auszubauen. Härte gegen sich selbst, Sauberkeit in jeder Beziehung, straffe charakterliche Haltung seien unabdingliche Voraussetzungen dazu; und das zu erreichen, Träger der Idee des Führers, Vorbild und Beispiel zu sein, müsse der Wille jedes Erziehenden sein, damit der Glaube an den Sieg unserer gerechten Sache immer nur stärker würde. Mit packenden Worten stellte der Kreisleiter dann die Epoche von 1914 bis 1939 dar, als einen immerwährenden Kampf Englands gegen das Reich, der nunmehr in seine entscheidende Endphase getreten ist. Denn was sei das Diktat von Versailles mit seinen unsäglich entehrenden und schmachvollen Folgen anders gewesen als die Fortführung des Krieges mit anderen Mitteln. Nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus aber habe sich das Reich mehr und mehr von den Fesseln von Versailles befreit und, da es immer wieder die Vergeblichkeit friedensstörender Bemühungen erfahren mußte, auf diesen letzten Waffengang vorbereitet. Zwei Attrappen hätten wir darum auf unserer Seite, eine wohlgerüstete und unüberwindliche Wehrmacht und eine festgeschlossene geeinte Volksgemeinschaft an der inneren Front. Darüber hinaus aber ist unser Führer, um den uns die ganze Welt neidet, die sicherste Gewähr für den Endsieg in diesem Kampf. Mit ihm und hinter ihm marschiert das deutsche Volk in eine bessere Zukunft.

Mit dem „Sieg-Heil" auf den Führer und dem Gesang der Nationalhymnen fand der Dienstappell seinen Abschluß.

Entlastungszüge im Festverkehr

Bereits ab 15. Dezember sind zahlreiche Zugvermehrungen vorgesehen. An den Hauptreisetagen werden zu den stark belasteten Eil- und D-Zügen Vor- und Nachzüge gefahren. Allen, die in der Weihnachtszeit unbedingt verreisen müssen, wird dringend empfohlen, die Vor- und Nachzüge zu benutzen, die mit gleicher Geschwindigkeit verkehren wie die Hauptzüge. Für die Wehrmachturlauber der Garnisonen werden besondere Wu-Züge gefahren. Wenn die nicht verschiebbare Reise zum Fest nicht von vornherein zu Schwierigkeiten führen soll, müssen die Reisenden ihre Fahrkarten mindestens am Tage vorher lösen und das Gepäck ebenso früh aufgeben. Die Fahrkarten müssen auch mit den erforderlichen Zuschlägen bis zum Reiseziel gelöst werden, damit der Schaffner bei starkem Verkehr den Reisenden beim Aufsuchen der Plätze und während der Fahrt behilflich sein kann, ganz abgesehen davon, daß das Nachlösen im Zuge teurer ist. Wer sich und den Reisegefährten die Reisestimmung und Festfreude nicht verderben will, übe Höflichkeit und Rücksicht auch gegenüber den Mitreisenden und erleichtere den Bahnbeamten ihren schweren Dienst.

Mitteldeutschland

18. Dezember

Reichsminister Kerrl in Wittenberg

Wittenberg. Reichsminister Kerrl und Prof. Popitz besichtigten unter der Führung von Lic. Thulin die Sammlungen der Lutherhalle und hatten mit ihm eine längere Besprechung.

Immatrikulationsfeier in Köthen

Köthen (Anhalt). Im Rahmen einer Feierstunde fand in der Staatlichen Hochschule für angewandte Technik die Aufnahme von hundert Studenten statt. Nicht nur aus allen Gauen Deutschlands, sondern auch wieder aus dem Ausland sind diese Studenten nach Köthen gekommen. Die Zahl der zukünftigen Ingenieure hat sich gegenüber dem vorigen Semester sogar erhöht.

Zwei Todesstürze

Bicuenburg. Ein Arbeiter, der von der Hindenburgstraße aus zu einer jenseits des Bahnkörpers liegenden Baracke wollte, stürzte in einen etwa fünf Meter tiefen Luftschacht. Hierbei zog er sich eine schwere Gehirnerschütterung zu. Der junge Mann ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Leipzig. Auf der Helmteichstraße stieg der 63 Jahre alte Louis Eckert auf den Kutscherstz seines zweispännigen Wagens, als plötzlich das Handpferd anzog. Dadurch glitt Eckardt ab, stürzte und wurde überfahren. Den dabei erlittenen inneren Verletzungen ist er erlegen.

Scheunenbrand

Möglich. Die Feuerwehren von Möglich und Umgebung sowie ein Löschzug der hallischen Feuerlöschpolizei wurden am Sonntagnachmittag gegen 16.30 Uhr zur Bekämpfung eines in der festen Scheune des Bauern Abele in Möglich ausgebrochenen Brandes alarmiert. Das Feuer fand in den aus etwa 60 Morgen stammenden Getreidevorräten und zahlreichen landwirtschaftlichen Geräten, darunter einer Häckselmaschine mit Motor, reiche Nahrung. Trotz angestrengtester Tätigkeit der Wehren, denen auch Wehrmachtangehörige zu Hilfe kamen, brannte die Scheune bis auf die Umfassungsmauern nieder. Dagegen konnte man alles Vieh retten und die umliegenden Wohngebäude vor einem Uebergreifen des Brandes bewahren. Das Feuer, das großen Schaden angerichtet hat, ist durch das Spielen eines sechsjährigen Jungen mit Streichhölzern verursacht worden.

*** Vom Ammendorfer Deutschen Roten Kreuz.** Die Ortsgemeinschaft Ammendorf des Deutschen Roten Kreuzes trifft sich morgen abend zu einer Arbeitstagung im „Goldenen Adler", die sämtliche Mitglieder, die männlichen und weiblichen und insbesondere auch die neuangemeldeten, vereint sehen wird. Die Arbeit dieser Tagung wird in einem unterhaltenden Teil ausklingen.

Die Qualitäts-Zahnpaste
Chlorodont
wirkt abends am besten

Am 19. Dezember:

Sonnenaufgang:	8 Uhr 7 Min.	Mondaufgang:	9 Uhr 4 Min.
Sonnenuntergang:	15 Uhr 47 Min.	Monduntergang:	12 Uhr 4 Min.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193912188/fragment/page=0005

HN-SPORT

Mittemeister Dessau 7:1 geschlagen!

SV. 99 Merseburg gewann auch diesmal — Vfl. Halle 96 spielt in Magdeburg 1:1

Die Fußballspiele um die Kriegsmeisterschaft scheinen an unerwarteten Ereignissen nicht gerade arm zu sein. Die größte Ueberraschung aber wird wohl doch die so empfindliche 7:1-Niederlage bleiben, die gestern Dessau 05 in Gera hinnehmen mußte. Die Osterländer hatten zwar zu diesem Spiel ihre stärkste Besetzung mit Wollenschläger, Strunz, Braungart und Lappius zur Stelle. Das aber entschuldigt trotzdem diese empfindliche Niederlage der Anhaltiner nicht. Erst beim Stande von 5:0 kam Dessau zu seinem einzigen Treffer.

Nicht so sehr unerwartet kommt dagegen der 1:0-Sieg, den SV. 99 Merseburg in Halle gegen die Sportfreunde erzielte, und auch das 1:1 des VfL. 96 konnte schließlich bei dem augenblicklichen Formanstieg der Hallenser erwartet werden. Ein Achtungserfolg aber ist diese Punktteilung für 96 doch. Bliebe noch zu erwähnen, daß der 1. SV. Jena, der in Weida zu einem verdienten 3:0-Sieg kam, nunmehr eine überragende Favoritenstellung einnimmt. Wir sagten schon einmal, daß die Abrechnung erst am Schluß der Spiele erfolgt. Im Verlauf der noch ausstehenden vielen Spiele wird es sich zeigen, welche Elf die beständigste und stärkste sein wird.

Die Ergebnisse des gestrigen Sonntags in der Gauklasse:

HFV. Sportfreunde — SV. 99 Merseburg 0:1 (0:1)
Cricket Magdeburg — VfL. 96 Halle 1:1
Thüringen Weida — 1. SV. Jena 0:3 (0:1)
1. SV. Gera — SV. 05 Dessau 7:1 (2:0)

Hieraus ergibt sich folgende Marschordnung:

Tabellenstand der Gauklasse am 17. Dez. 1939:

Verein	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
1. SV. Jena	3	3	0	0	12:2	6:0
1. SV. Gera	3	2	0	1	15:8	4:2
SV. 99 Merseburg	4	2	0	2	5:10	4:4
VfL. 96 Halle	4	1	1	2	7:10	3:5
SV. 05 Dessau	2	1	0	1	9:7	2:2
HFV. Sportfreunde	3	1	0	2	5:7	2:4
FC. Thür. Weida	3	1	0	2	5:12	2:4
Cricket Magdeburg	2	0	1	1	2:4	1:3

HFV. Sportfreunde — SV. 99 Merseburg 0:1 (0:1)

Uneigennütziges Spiel und eine starke und sicher abwehrende Hintermannschaft von SV. 99 Merseburg blieb gestern siegreich, trotz oft starker Ueberlegenheit der Sportfreunde-Elf. Eisern standen die Domstädter in der Abwehr, nachdem der alte Kämpe Roßburg schon nach einer halben Stunde Spielzeit unhaltbar den einzigen Treffer erzielt hatte. In der zweiten Halbzeit, als die Sportfreunde das Heft fest in der Hand hatten, trugen sie Angriff auf Angriff vor das Tor der 99er, aber die engere Hintermannschaft, in der besonders noch der Torwart hervorragte, vermochte alle Angriffe erfolgreich abzuweisen, weil fast alle Stürmer der Veilchen auf eigene Faust versuchten, Tore zu machen. So blieb es denn bis zum Schluß bei dem einzigen Treffer von Roßburg, der den Domstädtern zwei weitere wertvolle Punkte einbrachte.

Cricket-Viktoria Magdeburg — VfL. 96 Halle

Während die Magdeburger, die in der 15. Minute das Führungstor schossen, in der ersten Spielhälfte leicht im Vorteil waren, beherrschten die Hallenser nach der Pause das Spiel, das sich im wesentlichen in der gegnerischen Hälfte abwickelte. Fast hätten sie dem bereits in der ersten Halbzeit erzielten Ausgleichstor kurz vor Spielschluß auch noch einen Siegestreffer hinzugefügt, wenn nicht ein nahezu sicherer Ball des hallischen Mittelstürmers zu hoch gegangen wäre. Aber auch das Unentschieden stellt dem Einsatzwillen der jungen VfL.-Elf eine verdiente Anerkennung aus.

1. SV. Gera — SV. 05 Dessau

Die sensationelle 1:7-Niederlage der Dessauer war nicht zuletzt auf die starke Geschlossenheit der wieder vollzähligen Geraer Mannschaft zurückzuführen, deren unermüdlicher Angriffsgeist den Sieg errang. Allerdings hätte der Mittemeister, der sein Ehrentor erst beim Stande von 5:0 durch Verwandlung eines Handelfmeters erzielte, in Anbetracht seines guten Spielaufbaues ein etwas besseres Abschneiden verdient.

VfL. Bitterfeld übernimmt die Führung

SV. 98 unterlag in Zeitz 7:0. — Punktteilung zwischen SV. Borussia und Wacker

Nicht so reich an Ueberraschungen wie in der Gauklasse scheinen die Spiele der Bezirksklasse zu verlaufen. Allerdings gab es gestern auch hier einen 7:0-Sieg, der jedoch bei der augenblicklichen Formschwankung der 98er und dem gleichzeitigen Formanstieg der Zeitzer Elf nicht so sehr ins Gewicht fällt, wie zum Beispiel das 7:1 Gera — Dessau. Da SV. Borussia und HFC. Wacker immer nur um Nasenlänge auseinanderblieben, so mußte entschieden auch mit einem Unentschieden gerechnet werden. Beide Weißenfelser Mannschaften hatten auf eigenem Platz gegen VfL. Merseburg und VfL. Bitterfeld mit je 3:2 das Nachsehen. Lassen wir erst den Zahlenspiegel aufmarschieren:

SV. Borussia — HFC. Wacker 1:1 (0:1)
SV. Zeitz — SV. 98 Halle 7:0 (3:0)
Schwarzgelb Weißenfels — VfL. Merseburg 2:3 (1:2)
TuR. Weißenfels — VfL. Bitterfeld 2:3 (1:1).

Und hieraus ergibt sich dann der Tabellenstand der Bezirksklasse am 17. Dez.:

Verein	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
VfL. Bitterfeld	2	2	0	0	4:2	4:0
SV. Zeitz	3	2	0	1	14:5	4:2
SV. Borussia	2	1	1	0	5:1	3:1
HFC. Wacker	2	1	1	0	5:1	3:1
VfL. Merseburg	2	1	0	1	3:5	2:2
Schwarzg. Weißenf.	3	1	0	2	7:11	2:4
SV. 98 Halle	3	0	2	1	5:12	2:4
TSV. Leuna	2	0	1	1	3:4	1:3
TuR. Weißenfels	3	0	1	2	4:9	1:5

SV. Borussia — HFC. Wacker 1:1 (0:1)

Wir möchten vorweg sagen, daß das Unentschieden dem Spielverlauf am besten gerecht wird. Denn in der ersten Halbzeit hatten die Blauweißen mehr vom Spiel und in der zweiten Halbzeit waren es die Schwarzweißen, die dann für Druck und Tempo sorgten. Gewiß, das Spiel hätte anders auslaufen können. Beide Mannschaften hatten bei dem rassig verlaufenen Kampf mehr als einmal die Gelegenheit, weitere Treffer zu erzielen. Da das Spiel bis zehn Minuten vor Schluß noch 1:0 für Wacker stand und beide Sturmreihen sich immer wieder um weitere Treffer abmühten, verlor das Spiel nie an Spannung. Schlag schoß für Wacker und Schubert für Borussia das Tor.

SV. Zeitz — SV. 98 Halle 7:0 (3:0)

Die Zeitzer Elf war daheim gegen vorigen Sonntag nicht wieder zu erkennen. Sie fand sich schnell zusammen und sorgte nun dafür, daß sich die Hallenser nicht entfalten konnten. Gewiß waren die Hallenser keinesfalls um sieben Tore schlechter, aber sie hatten eben einmal mit ihren Angriffen und Torschüssen kein Glück und zum anderen schoß der Sturm auch zu wenig und vor allem zu ungenau. Viel mehr System lag dagegen in den Angriffen des Zeitzer Sturmes, der schließlich siebenmal ins Schwarze traf. Einige Gegentreffer hätten die Hallenser verdient gehabt.

Schwarzgelb Weißenfels — VfL. Merseburg 2:3 (1:2)

Ehe sich hier die Platzbesitzer zu einer einheitlichen Mannschaftsleistung aufraffen konnten, hatten die Domstädter durch geschickt vorgetragene Angriffe bereits eine 2:0-Führung erzielt. Schwarzgelb vermochte zwar noch vor der Pause auf 2:1 zu verkürzen, aber nach dem Seitenwechsel glichen die Domstädter ihren Vorsprung mit 3:1 wieder aus. Es folgte dann eine Druckperiode der Weißenfelser Elf, aber es gelang ihr nur noch ein Treffer. Und man kann wohl sagen, daß hier die bessere Technik der Domstädter zu einem verdienten Sieg kam.

TuR. Weißenfels — VfL. Bitterfeld 2:3 1:1)

Auch hier gab es ein bis zum Abpfiff spannend verlaufenes Spiel. Niemand hätte wohl bis eine Viertelstunde vor Schluß daran gedacht, daß der VfL. Bitterfeld noch die Punkte entführen würde; denn bis dahin lag Weißenfels 2:1 in Führung. Ein Generalangriff der Bitterfelder aber schaffte schließlich doch noch zwei Treffer, denen die Weißenfelser nichts mehr entgegensetzen konnten. So gewann denn schließlich der VfL. Bitterfeld im Endspurt noch knapp 3:2. Damit aber übernimmt VfL. Bitterfeld vorerst die Führung der Tabelle.

Schwacher Spielbetrieb der Kreisklassen

Im einzigen Punktkampf der ersten Kreisklasse kam HSV. Favorit gegen Luftwaffe Halle zu einem nicht unverdienten 5:3 (2:1)-Sieg. Das Spiel verlief fast nie einseitig. Es brachte spannende Kampfmomente, die die Zuschauer bei der Kälte sicherlich manchmal aufwärmten. Die Tore wurden in folgender Reihenfolge erzielt: Strafstoß (Elfer) Werner 1:0, Wilhelm 2:0, Zimmermann 2:1, Müller 3:1, Henze 4:1, Neugart 4:2, Westermeyer 5:2 und Zimmermann 5:3.

Zwei kombinierte Mannschaften von Kanena und Ammendorf 1910 trennten sich 2:0 (2:0). Borussia Reserve — Wacker Reserve 0:4, Favorit II — Luftwaffe II 1:2 und Preußen Merseburg II — Tollwitz I 4:0 (1:0).

Ueberraschungen im Handball

Die Handball-Spiele der Gauliga brachten gestern in der Staffel 2 fast in allen Treffen, zumindest im Ergebnis Ueberraschungen. Wohl die größte gab es am Zoo, wo der

VfL. 96 gegen TV. 61 Weißenfels mit 4:11 (1:5)

geradezu sensationell unterlag. 61 zeigte sich dabei von einer wesentlich besseren Seite als am Vorsonntag und man merkte, daß die junge Mannschaft bestrebt ist, unbedingt den 1. Platz zu erkämpfen. So wurde diesmal von Beginn an jede unnötige Tändelei unterlassen und recht zielstrebig gespielt. So kam es dann auch, daß 61 bald mit 2:0 in Führung lag. 96 kam gegen das taktisch kluge Spiel der Hintermannschaft der Gäste und gegen die Fangsicherheit nicht recht auf. Schwächen des 96er Torhüters taten noch ein übriges und schon hatte 61 den Vorsprung auf 5:0 erhöht. Endlich glückte dann 96 einmal ein Freiwurf 1:5. Bald nach Wiederbeginn schraubte 61 das Ergebnis auf 7:2. Nun glückte es auch 96 in einem Zwischenspurt etwas aufzukommen. Aber auch 61 war nicht müßig und so gab es beim Stande von 4:9 wieder ein Zurückfallen der 96er. Dagegen vergrößerte 61 seinen Vorsprung noch mehr und siegte schließlich mit 11:4.

Einen recht spannenden Verlauf nahm das Treffen zwischen

VfR. Wörmlitz und Borussia 7:6 (3:6)

Die Borussen hatten wieder ihre große erste Hälfte und gaben dann etwas nach. Wörmlitz verstand dies gut auszunutzen und schon war es um Borussia geschehen. Es mag sein, daß der verschossene 13-Meter-Ball die Elf etwas aus dem Konzept gebracht hat, doch der Unterschied in der Leistung fiel nach der Pause zu stark ins Gewicht. Jedenfalls muß man die Kampfkraft und den unbeugsamen Siegeswillen der Gastgeber bewundern. Außerdem zeigte sich auch die Hintermannschaft der Borussen nicht ganz sattelfest. Der Spielverlauf sah erst Wörmlitz 1:0 in Führung. Borussia glich aus und kam zum 2:1. Löchner stellte den Ausgleich her 2:2. Borussia erreichte das 4:2 und Wörmlitz kam auf 3:4 heran. Dann zog Borussia auf 6:3 ab. Nach Wiederbeginn holte Wörmlitz Tor um Tor auf und erzwang den Gleichstand 6:6. Im kraftvollen Endspurt konnte Wörmlitz schließlich den Sieg erringen.

In Delitzsch gelang es dem TSV. Leuna gegen Concordia Delitzsch einen knappen 8:3 (3:1)-Sieg herauszuholen. Leuna hatte hierbei nur zehn Mann und zudem ohne Laqua, Kraft und Güttel, zur Stelle. Hier war es jedoch Ruhmann im Tor und die Wurfkraft von Richter, die für den Ausgang entscheidend waren. Delitzsch konnte zwar nach der Pause auf 2:3 und später bis auf 3:5 herankommen, ehe es Leuna im Endspurt gelang noch den klaren Sieg zu erringen.

In Dessau zeigte sich die SG. 98 Dessau — MTV. Brittitz 7:5 (4:2) als die spielerfahrenere Mannschaft. 98 verschaffte sich bald einen Torvorsprung und konnte diesen nach der Pause vorübergehend bis auf 7:3 erhöhen. Erst in den letzten Minuten konnten die Gäste die ein durchaus ebenbürtiges Feldspiel zeigten, auf 5:7 verkürzen. Besonders erwähnenswert sind hierbei die hervorragenden Leistungen der beiden Torhüter, wobei der jugendliche Döbler (98) dem Brittitzer Böhme nicht nachstand.

In Staffel III (Thüringen) gab es folgende Ergebnisse: TV. Wenigenjena — 1. SV. Gera 5:10 (1:5) und Tgd. Jena gegen TMS. Otto Schott Jena 4:6 (2:2). Das Treffen Tschft. Zwötzen — SC. Weimar fiel aus.

Um den Danzig-Pokal:

Der Giebichensteiner TV. und BSG. Weise trennten sich 7:7 (3:4). Hier enttäuschte Weise nach der angenehmen Seite. Der GTV. konnte sich nicht so durchsetzen wie sonst. — Reichsbahn SG. unterlag dem besseren Stürmerspiel des TV. Diemitz mit 4:9 (0:5). — Der TV. Dieskau zeigte sich dem TV. Zwintschöna mit 9:6 (7:2) überlegen. — Dieskau Jgd. schlug Bruckdorf Jgd. 12:5 (7:5).

Nur ein Hockeyspiel

Rot-Weiß — THC. I. M. 5:1 (2:1).

Wieder erlitten die Hockey-Meisterschaften gestern eine Unterbrechung, da der 96er Sportplatz leider nicht verbandsspielfähig war. Man einigte sich aber auf ein Freundschaftsspiel, und hier stellte Rot-Weiß einen sicheren Sieger, da er sich besser mit den herrschenden Bodenverhältnissen absand. Besonders Weise (Rot-Weiß) war in guter Form und schoß drei Tore. Durch Fehler der Hintermannschaft kam THC. zum Ehrentor. — Das Meisterschaftsspiel 96 gegen TSV. Leuna wurde abgesagt.

Der große Wurf gelang

Reichsbahn Halle wurde Kreisgruppenmeister im Mannschafts-Tischtennis — Delitzsch und Wittenberg diesmal geschlagen

Die Reichsbahnsportgemeinschaft Halle hatte am Sonntag in den Kämpfen um die Kreisgruppenmeisterschaft im Mannschafts-Tischtennis einen großartigen Erfolg zu verzeichnen. Die Hallenser, die im ersten Durchgang sowohl gegen Rotweiß Delitzsch als auch gegen den KTV. Wittenberg nur 3:3 unentschieden hatten spielen können und damit den Delitzschern einen halben Punkt Vorsprung überlassen mußten, gewannen diesmal ihre sämtlichen Spiele und verteidigten somit ihren Meisterschaftstitel erneut.

In der geräumigen Turnhalle der Friedrich-Nietzsche-Schule in Halle wurden die unter der sicheren Leitung des Kreisfachwarts Thiele (Halle) stehenden Kämpfe an vier Tischen zugleich aufgenommen. Wie in Wittenberg, so fanden sich auch diesmal wieder die sieben Mannschaften ein. Mit einem halben Führungspunkt vor Halle nahm Rotweiß Delitzsch die Kämpfe auf. Aber die Hallenser gingen diesmal mit größerem Ernst an ihre Aufgabe heran. Sie spielten außerordentlich forsch und schlugen schon im Einleitungskampf den starken KTV. Wittenberg überlegen mit 5:1 Punkten. Den einzigen Delitzscher Punkt retteten im zweiten Doppel Meinhardt/Neumann gegen Thiele/Kern.

Mit größter Spannung wurde der die Entscheidung bringende Hauptkampf zwischen Reichsbahn Halle und Rotweiß Delitzsch verfolgt. Mit 4:2 Punkten bei 13:9 Sätzen triumphierten die Hallenser über ihren stärksten Widersacher und eroberten damit die Führung. Drei Einzel wurden von Halle gewonnen, und zwar siegten Fiedler — Horn, Kern — Mann und Thiele — Kuntsche je 3:1, den vierten Punkt gab es durch einen 3:0-Erfolg, den im zweiten Doppel Kern/Thiele gegen Mann/Kuntsche davontrugen. Der Delitzscher Spitzenspieler Christoph, der auf den zweiten Platz gesetzt worden war, gewann mit 3:1 über Rosche, und im ersten Doppel gab es den zweiten Punkt für Delitzsch durch einen 3:1-Sieg von Horn/Christoph über Fiedler/Rosche.

Der KTV. Wittenberg behauptete seinen 3. Platz auch diesmal vor seinen Bitterfelder Kameraden, die allerdings in allen Kämpfen zwei Spiele kampflos abgeben mußten.

Der Endstand ist folgender:

		Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Pkte.
Kreisgr.-Mstr.	Reichsb. Halle I	12	10	2	0	11
	Rotw. Delitzsch I	12	10	1	1	10,5
	KTV. Wittenberg	12	7	3	3	8
	Rotw. Bitterfeld	12	4	0	8	4
	Reichsb. Halle II	12	3	1	8	3½
	Rotw. Delitzsch II	12	2	1	9	2½
	Reichsb. Ammdorf.	12	1	3	8	2½

Im einzelnen nahmen die Spiele folgenden Ausgang:

	Punkte	Sätze
Halle I gegen Wittenberg I	5:1	16:8
Delitzsch I gegen Ammendorf I	6:0	18:0
Delitzsch II gegen Wittenberg I	1:5	8:17
Bitterfeld I gegen Ammendorf I	4:2	12:3
Halle II gegen Delitzsch II	4:2	12:9
Halle I gegen Bitterfeld I	6:0	12:1
Halle II gegen Delitzsch I	0:6	1:18
Bitterfeld I gegen Wittenberg I	0:6	4:9
Halle I gegen Delitzsch II	5:1	15:3
Delitzsch I gegen Wittenberg I	5:1	17:5
Bitterfeld I gegen Halle II	2:4	9:10
Delitzsch II gegen Ammendorf I	3:3	5:9
Wittenberg I gegen Halle II	4:2	15:9
Halle I gegen Delitzsch I	4:2	13:9
Wittenberg I gegen Ammendorf I	3:3	7:9

Sport-Vereinsnachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Berechnung laut Preisliste

Borussia 02. Borusse vergiß nicht — Freitags Training. Am 1. Feiertag spielt die 1. Fußballelf auf dem 98er Platz. Ab 7 Uhr abends findet im Gildehaus St. Nikolaus unsere kameradschaftliche Weihnachtszusammenkunft mit Tanz statt. Hierzu laden wir herzlichst ein.

Spielvereinigung Eisleben, E. V. Für 1. oder 2. Weihnachtsfeiertag aus Halle oder Umgegend für unsere 1. und 2. Fußballelf, desgleichen Jgd. A und Jgd. B Gegner gesucht. Angebote mit Bedingungen an Spielv. Eisleben: A. Sieblist, Grabenstr. 43, oder Mittwoch, 8 Uhr abends, telephon. 2536 Eisleben.

Schachbretter in Wachstuch abwaschbar Gummi-Bieder

Statt besonderer Anzeige.

Am 16. Dezember 1939 verschied am Herzschlag mein lieber, guter Mann, unser geliebter Papa

Gottfried Freiherr von Düring

Oberst und Kommandeur
Ritter des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern, Ehrenritter des Johanniterordens.

Ilse Freifrau von Düring geb. von Wasielewski
Mette Ferber geb. Freiin von Düring
Oda Freiin von Düring
Ernst Ferber, Oberleutnant u. Adjutant eines Inftr.-Rgts.

Halle (Saale), den 17. Dezember 1939.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 20. Dezember, 11 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt, anschließend Ueberführung zur Beisetzung in Cottbus.

Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kl. Steinstraße 4, entgegen.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Die Verlobung unserer Tochter Eleonore mit Herrn Oberleutnant Heinz Oeleker geben wir hiermit bekannt.

Carl-Detlef Petersen und Frau Käthe geb. Ostermann

Halle-Saale, Äußere Delitzscher Str. 19—20

Eleonore Petersen
Heinz Oeleker
Oberleutnant der Flakartillerie
Verlobte

z. Zt. im Felde Osterburg-Altmark

zu Hause am 26. Dezember 1939

Am Freitagabend entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

Wilhelm Dittmar

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Frieda Dittmar und Kinder

Halle a. S., Talstr. 14, den 16. Dezember 1939

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 19. Dezember, 13 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerd.-Anstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Nach längerer Krankheit verschied am Sonnabend unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante, Frau

Emma Ackermann
geb. Scheuermann

im 76. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Martha Ackermann.

Halle (Saale), Geiststraße 9.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Dienstag, dem 19. Dezember 1939, 12½ Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

✝
Friederike Spelling
geb. Lindemann
* 13. 2. 1862 ✝ 17. 12. 1939

In tiefer Trauer
August Spelling nebst Kindern.

Halle, Kronprinzenstraße 3.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 20. Dezember, 14½ Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. (h

Ida Gasch u. Tochter

Halle a. S., im Dezember 1939.

Nach langer Krankheit entschlief am Donnerstag, dem 14. Dezember 1939 unsere Mitarbeiterin Fräulein

Charlotte Michaelis

Wir verlieren in ihr eine treue und zuverlässige Mitarbeiterin und werden wir ihr Andenken stets in Ehren halten.

Ammendorf, den 18. Dezember 1939.

Der Betriebsführer der Vereinigten Färbereien u. Wäschereien

Entzückende **Halloren-Figürchen** aus Zinn im Geschenk-Kästchen Mk. 2.— **TITTEL** Goldschmiedemeister Schmeerstr. 12

.. So ein feines Kino-Märchen - - das ist was für Fritz u. Klärchen kleine — wie auch große Leute ja, ein Heimkino macht Freude!
Priembacke u. der Sägefisch 4.-
Das Nachtgespenst 4.-
Der galante Schupo 2.-
Schneewittchen b. d. Zwergen 3.-
Rotkäppchen und der Wolf 3.40
Achtung! Kurve 12.75
Photokino Krütgen Königstr. 24/25, Schmeerstr. 9, Große Ulrichstr. 54.

Pianohaus **Maercker & Co.** Jetzt: Universitätsring 1 a. Stadttheater

Alt- Silber Gold Altes Silbergeld kauft laufend **Juwelier Walter** Ecke Hauptpost Gen. C. 29780

Hölz-Geschenke. Formschön- Holzleuchten Brotteller Schalen Leuchter u. v. a. Drechslerwaren-Spezialgeschäft **E. Mentzel** Kuhgasse 4 Nähe Markt

Altsilber Altgold Silbermünzen kauft zu Tagespreisen **Georg Dunker, Juwelier** Leipziger Straße 16 Gen.-Obst. A 29772

Altes **Silber Gold** Vorkriegsgeld kauft Juwelier **TITTEL** Goldschmiedemeister Schmeerstr. 12 A. u. C. 32810

Arm-Uhren, Tisch-Uhren, Küchen-Uhren Schindler, Das große Uhrengeschäft, Kl. Ulrichstr. 35.

Klein-schreibmasch., Rundfunk-apparat, gebraucht, verk. † Angeb. L. 59 HN-Leipzigerstr. (†

Radio Mende, neuwertig, verk. * Dressel, Landsbergerstr. 63

Dunkelgrüne Wildleder-jacke Gr. 42 zu verkf. Martinsberg 17, III. *

Grude 45×50, doppelwandig, mit Ständer, **Kinder-klappstuhl,** beides sehr gut erhalten, billig zu verk. Bachran, Geiststr. 35.

Damen-Sportstiefel Gr. 38/39 bill. zu verk. Bismarckstraße 5, part. *

Kinderbett, 1,40 m, m. Stahldrahtmatratze und Auflleger verkauft Gabelsbergerstr. 10, II. r.

Weihnachts-bäume in großer Auswahl **Turmstr. 25,** Gärtnerei Kaiser.

Knaben-Mantel (12—14 J.), gr. Puppenküche verk. Kollenbeyer Weg 47. (†

Grundstücke Kaufgesuche

Jg. Kaufm. sucht autgehendes Kolonialwaren-Geschäft mit Grundstück in Halle zu kaufen, Anzahlung 10 000 bis 15 000 Mark. Angeb. u. T. 6257 HN-Ulrichstr. (b

Verkäufe

Staubsauger verkauft, 30 Mk. bis 16 Uhr. Ang. L. 63 HN-Leipzigerstr. (†

Radio, Kleinempfg., fast neu, zu verkauf. Hindenburgstr. 52 II. links. *

Neuer Staubsauger, 220 V., f. 45 Mk. zu verkaufen. M. Gärtner, Bischerben, am Teich. (a

Radio, Nora, 4 Röhren, Super, Netzanode, Akku verkauft Hertel, Gerberstr. 13, I., 7—8 Uhr abends.

Gebr. Mädchen- u. Knabenrad z. verkaufen. Briest, Huttenstr. 74.

Puppenwag. bl. Zenkerstr. 10, nach 18 Uhr. †

Metallbett mit Aufl., Nachtschränkchen (weiß) 1 Mantel für 12 J. Mädel, fast neu, verk. Gerberstr. 13, II. links. *

Waschtisch mit geschl. Spieg. u. 2 Nachttischch. zu verk. Stolze, Büschdorferstr. 7, Gartenhaus.

2 Paar neue Matratzen zu verkaufen. Angebote J. 2989 HN-Ulrichstr. *

Schiffer-klavier, sehr gut erhalten, 25 Tast., 24 Bässe, 35 M., gute Geige (neu) 40 M. zu verkaufen * Reichardtstr. 15, bei Tittel.

Kaufgesuche

Gebr. Möbel kft. Fr. Tempel, Gr. Klausstr. 26.

Büfett, dkl. Eiche, gebr., zu kaufen gesucht. Angeb. u. L. 62 HN-Leipzigerstr. †

Herren-Skistiefel Gr. 43 zu kaufen gesucht. Angebote St. 2376 HN-Fil. Steintor. (

Puppenwag., Puppenstube gesucht. Müller, Barfüßerstr. 7, I.

Volks-empfänger, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Aßmann, Mühlweg 48, Tel. 290 52.

Weihnachts-bitte! Wer gibt kinderreicher Familie (7 Kind.) gebraucht. Puppenwagen u. Spielsach., warme Kleid. u. Schuhe für 10 J. Mädchen billig ab? Angeb. H. 2988 HN-Ulrichstraße. *

Wasch-maschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 8090 befördert (fo Annoncen-Koch, Leipzigerstr. 14.

Windbluse, grau, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angeb. HN-Fil. Biesecker, Liebenauerstr. 18.

Elektrische Tricks-Eisenbahn gesucht. Ang. L. 61 HN-Leipzigerstr. †

Ziegenfelle kauft Gerberei u. Fellhandlung R. Winzer (Inh. E. Neubert), Halle a. S., Spitze 2

Knaben- oder Jugendrad zu kaufen gesucht. Angeb. u. C. 3003 HN-Ulrichstr. *

Transportbl. oder Füllofen zu kaufen gesucht. Angeb. L. 60 HN-Leipzigerstr. (†

Offene Stellen Weibliche

Frau, selbständig, ehrl., sauber, vormitt. zu sofort oder 1. Januar gesucht. Ang. u. St. 2366 HN-Steintor. (

¾-Tages-mädchen zum 1. 1. 40 oder später in 3-Pers.-Haushalt gesucht. Heinze, Kronprinzenstr. 13, I.

Saubere Aufwartung werktäg. 2 Stund. gesucht Friedrichstr. 2, I. links. *

¾-Tages-mädchen, nicht unter 18 J., mit gut. Benehm. und Zeugnissen z. 1. Januar gesucht. Vorzustellen von 13—14 Uhr. (h Prof. Frommolt, Blumenstr. 19, I.

Stenotypistin die auch kassieren kann, für sofort oder später gesucht. Angeb. unt. T. 6157 erbeten an HN-Ulrichstraße. (e

Geschickte **Zuschneiderin** oder Dame, die fähig ist, sich einzuarbeiten, für sofort oder später gesucht. (e **Eisbein,** Leipziger Straße 97.

Wir suchen **perfekte Stenotypistinnen** Angebote mit Lichtbild, eigenhändig geschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschriften, sowie Angaben über frühesten Eintrittstermin und Gehaltswünsche unter Kennwort GG erbeten an (h **Siebel Flugzeugwerke Halle** Kommanditgesellschaft, Halle (Saale) 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193912188/fragment/page=0006